Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 66 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 159. **Schwerte,** Samstag, den 9. Juli 1904. **36. Jahrgang.**

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Der Krieg in Ostasien.

Die zweite erfolgreiche Ausfahrt des Wladiwostok-Geschwaders.

Petersburg, 8. Juli. Admiral Skrydlow telegraphiert unterm 5. Juli an den Zaren über die zweite erfolgreiche Ausfahrt des Wladiwostok-Geschwaders: Durch die von der Torpedoboots-Abteilung und dem Transportschiff Lena, die unter dem Befehl des Kapitäns Baron Roden nach Gensan ausgesandt waren, ausgeführte Rekognoszierung ist festgestellt worden, daß sich in diesem Hafen keine Kriegsschiffe befinden. Auf der Rhede waren ein Küstendampfer und ein Schoner, die verbrannt wurden, nachdem die Mannschaft sie verlassen hatte. Zahlreiche Leichterschiffe wurden vernichtet. Im japanischen Viertel und am Ufer zeigten sich japanische Truppen, die unsere Torpedoboote beschossen. Als unsere Schiffe das Feuer erwiderten, zogen sich die Truppen in die Kasernen zurück, die in Brand geschossen wurden. — Die gleichzeitig von Wladiwostok ausgelaufene Kreuzerabteilung unter dem Befehl des Vizeadmirals Bessobrasow stieß am 1. Juli, als sie die Koreastraße passierte um 6 Uhr abends auf 4 japanische Panzerkreuzer und 3 große Schlachtschiffe, sowie 1—2 Torpedoboote. Unser Geschwader kehrte darauf um, der Feind nahm die Verfolgung auf und eröffneten dabei ein Feuer, das vollständig ergebnislos war. Unsere Schiffe erwiderten das Feuer nicht. Um 8 Uhr abends unternahmen 11 feindliche Torpedoboote einen Angriff auf unsere Schiffe, der japanischerseits ebenfalls ganz ergebnislos verlief. Wie Bosobrasow glaubt, wurden durch unser Feuer zwei japanische Torpedoboote in den Grund gebohrt. Am nächsten Morgen war der Feind nicht mehr sichtbar. Unsere Schiffe hatten weder Verluste noch Beschädigungen.

Eine böse Konkurrenz des Mittelstandes.

Der Verband sächsischer Konsumvereine hat den Bericht über das Geschäftsjahr 1903/04 veröffentlicht. Danach zählte er am 30. April d. Jrs. 131 angeschlossene Vereine, meist Genossenschaften mit beschränkter Haftung. Der Mitgliederbestand sämtlicher Vereine betrug fast 200 000 Personen; der Warenumsatz insgesamt fast 55 Millionen Mark, d. i. 5½ Millionen mehr als im Jahre vorher. Die Vereine beschäftigen an angestellten Vorstandsmitgliedern und Kontorbeamten rund 2400 Personen, die im Durchschnitt pro Kopf ein Gehalt von 1770 Mark bezogen. Die gesamten Vereine erzielten einen Bruttoüberschuß von über 11½ Millionen Mark, der Reingewinn betrug rund 6 300 000 Mark. Die niedrigste Dividende war 5 pCt., die höchste 22 pCt. Die Vereine, die mehr als 10 pCt. Dividende bezahlen, sind in der Mehrheit. Diese gewaltigen Zahlen reden eine eindringliche und ernste Sprache. Sie bedeuten tatsächlich den Ruin oder die Ausschaltung von vielen Tausenden wirtschaftlich selbständiger Existenzen des Mittelstandes. Angesichts dieser Entwicklung wird es uns immer unverständlicher, daß die sächsische Regierung so kühl und gelassen dem Ueberwuchern des Konsumvereinswesens zuschaut. Der vermeintliche und größtenteils nur scheinbare Gewinn, den die Konsumenten erlangen, wird auf der anderen Seite mehr als wett gemacht durch den bedenklichen und bedrohlichen Verlust, den das gesamte Wirtschaftsleben erleidet.

Lokales.

Schwerte, 7. Juli 1904.

(**Sommerfrische und Zeugenpflicht.**) Die deutschen Gerichte treten in wenigen Tagen, am 15. Juli, in eine achtwöchige Ferienzeit ein und die Ferienkammern verhandeln nur über gewisse Straf- und sonstige besondere Fälle. Trotz dieser Einschränkung der Gerichtstätigkeit wird mancher Sommerfrischler mit der gerichtsamtlichen Aufforderung überrascht werden, an dem und dem Tage vor Gericht als Zeuge zu erscheinen. Muß man erscheinen? Es ist zwar nicht erfreulich, aber die Antwort lautet: „Selbstverständlich!" da man sonst der üblichen Geldstrafe — bis 300 Mk. — verfällt. Es gibt jedoch einen Ausweg, der vielfach Genehmigung findet. Erhält man an der Nordsee, in den Tiroler Alpen, in der Sächsischen Schweiz oder am Rhein eine solche Afforderung, so setzt man sich sofort hin und schreibt an die betreffende Gerichtsabteilung, daß man sich dort oder dort auf Sommerurlaub befindet, weshalb man bittet, am nächsten Gerichtssitze protokollarisch vernommen zu werden. Dieses Bittgesuch, mit einer Retourmarke versehen, findet fast immer Gehör. Lautet aber die Antwort ablehnend, weil z. B. auf die Anwesenheit eines Zeugen viell. wegen einer Konfrontierung großes Gewicht gelegt wird, so reist man eben seelenvergnügt wieder auf ein oder zwei Tage in die Heimat zurück, erscheint zum Termin und läßt sich dann von der Gerichtskasse unter Vorzeigung der Rückfahrkarte oder einer eisenbahnamtlichen Bescheinigung, daß die Rückfahrt an dem betreffenden Tage stattgefunden hat und das Geld für eine neue Fahrkarte gegen Quittung hinterlegt worden ist, dieses Reisegeld nebst einigen Zehrgroschen vergüten. Es ist ja dieser Weg ein bißchen umständlich, aber es läßt sich kaum anders machen. Die Gerichtsbeamten sind sparsame Leute und stellen beim Fehlen der erwähnten Reisebeweisstücke dem Zeugen anheim, schriftlich beim Gericht einzukommen, da sie ja ohne derartige Belege keine Reisegelder zurückerstatten dürfen.

** (**Zur Frage des Zivilversorgungsscheines**) wird den Militäranwärtern zur Belehrung bekannt gegeben: In den Kreisen der Militärinvaliden sind vielfach irrige Ansichten über die für die Verleihung des Zivilversorgungsscheines maßgebende Vorschriften und Verhältnisse verbreitet. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß nur die als dauernd versorgungsberechtigt anerkannten Invaliden einen Anspruch auf den Zivilversorgungsschein haben, weil in der Gewährung des Scheines eine dauernde Versorgung gegründet ist, was auch des öfteren seitens der Gerichte anerkannt worden ist. Um aber jeden Zweifel auszuschließen, ist eine entsprechende Bestimmung in die Militär-Pensionsnovelle vom Jahre 1893 aufgenommen worden. Der Zivilversorgungsschein wird künftig nur solchen Personen gewährt, welche zur Warhnehmung einer Beamtenstelle körperlich tauglich erscheinen. Werden sie in einzelnen Fällen trotzdem wegen ihres Körperzustandes von den Anstellungsbehörden zurückgewiesen, so werden sie nachträglich als untauglich zur Verwendung im Zivildienst anerkannt und erhalten die gesetzmäßige Zulage für die Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines. Hierbei wird auch beim Ablauf der allgemein für die Erhebung der Ansprüche auf Entschädigung vorgeschriebenen einjährigen Frist nach erfolgter Aushändigung des Scheines in denejnigen Fällen abgesehen, in denen durch die Erhebung festgestellt wird, daß die Untauglichkeit schon vor dem Ablauf der Frist bestanden hat. Die gegenwärtig in Ausarbeitung befindliche organische Neuordnung der Militär-Versorgungsgesetzgebung dürfte hierin ganz wesentliche Abänderungen zu Gunsten der Militär-Anwärter und -Invaliden bringen.

** (**Schöffengericht**) von 8. Juli 1904. Vorsitzender Amtsrichter Teitge, Schöffen die Herren Wilh. Heppe und Wilh. Sasse. — Berufung hatte der Verwalter E. Schulze, Reichsmark, gegen ein Strafmandat der Westhofener Polizei mit Erfolg eingelegt. Es handelte sich um nicht rechtzeitiges Abmelden. Wgen unerlaubten Schankbetriebes in Flaschenbier war der Bergmann E. Koring mit einer Geldstrafe von 25 Mark belegt. Auch dieser hatte Glück mit seiner Berufung; es erfolgte nämlich Freisprechung, weil ihm nicht bewiesen werden konnte, daß er es auf ein Verdienst abgesehen hatte. — Wegen Mißhandlung standen heute der Obermeister M., dessen Sohn und der Schlosser Friedrich D. vor Gericht. Sie waren angeklagt, am 26. April den Schloserlehrling Br. teils allein, teils in Gemeinschaft mißhandelt zu haben. Da aber vor Gericht angenommen wurde, Obermeister M. hätte nur seine Pflicht und Schuldigkeit getan, erfolgte Freisprechung. Der Sohn jedoch erhielt 3 Mark Geldstrafe wegen Gebrauch von lebensgefährlichen Waffen. Der Schlosser Dohm wurde freigesprochen, weil er mehreremale von dem Kläger beleidigt und gereizt worden war. — Eine Polizeistrafe von 5 Mark war dem Schüler Ernst Weber wegen Feueranlegung in der Nähe des Westh. Totenhofs, von der Westhofener Polizei zudiktiert worden. Da die Erkenntnis einer sträflichen Handlung fehlte, wurde er freigesprochen. — Mehrere polizeiliche Strafverfügungen wegen Schulversäumnis erhielt Jörike, Wandhofen, im Betrag von 6 Mark. Auch ihm gelang es, Freisprechung zu erzielen. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Knecht Otto S. aus Holzen, er war angeklagt öffentliches Aergernis erregt zu haben. Die Offenlichkeit wurde ausgeschlossen. Er erhielt 2 Monate Gefängnis. — Wegen nächtlicher Ruhestörung, groben Unfuges und Schlägerei in der Bahnhofstraße waren die Arbeiter Z., Sch. und G. mit einem polizeilichen Strafmandat bedacht, wogegen sie Berufung einlegten. G. wurde freigesprochen. Schlimmer erging es den andern beiden. Die polizeiliche Strafverfügung gegen Z. und Sch. wurde aufgehoben und der Staatsanwaltschaft überwiesen. — Ein alter Bekannter vor Gericht betrat in der Person des Bergmanns L. Th. heute die Anklagebank. Er war angeklagt, seine Frau und dessen Sohn bedroht, die Frau mißhandelt und sich der Staatsgewalt widersetzt zu haben. Das Gericht erkannte wegen Bedrohung und Körperverletzung auf eine Zusatzstrafe von 4 Wochen Gefängnis, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt auf 6 Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

** (**Neue Eisenbahnwagen vierter Klasse**) werden von der preußischen Eisenbahnverwaltung eingestellt. Sie bieten eine bequemere Sitzgelegenheit als bisher, ihre Fenster, deren Zahl vermehrt worden ist, sind mit Vorhängen versehen, auch die Beleuchtungs- und Lüftungsanlagen sind verbessert worden.

** (**Ein Schüler als Ladendieb.**) Ein neunjähriger Schüler entwendete aus einer Ladentheke zwei Hände voll Nickelgeld. Einen Teil vernaschte er mit seinem älteren Bruder.

** (**Die hiesige Polizeiverwaltung**) teilt uns mit, daß nunmehr wegen Vorkommens der Tollwut außer Iserlohn auch über Hohenlimburg die Hundesperre verhängt ist.

** (**Verhaftet**) wurde der Kostgänger P. Makowiak, der bei Schuhmachermeister Schmalz in Logis war und dort in Verdacht steht, Geldbeträge in der Höhe von insgesamt 28 Mark entwendet zu haben. Außerdem hat der Langfinger Kupferstangen und Werkzeug, das der „Eisenindustrie" gehörte, in großen Mengen gestohlen.

H—n. **Lichtendorf,** 8. Juli. (Eine interessante Szene) konnte man gestern abend, an dem es bekanntlich sehr warm war, am Overberger Wege in der Nähe des Hohenschwert'schen Gehöftes beobachten. An einem dort am Wege stehenden großen, dichtbelaubten Eichenbaume summten Hunderte von — Maikäfern rund herum. Von allen Ecken und Enden strömten noch die munteren, von der Menschheit jedoch nicht sehr gern gesehenen braunen Gesellen herbei und ließen sich behaglich nieder, um ihren Abendschmaus zu halten. Sie sollten sich jedoch nicht lange des Daseins erfreuen, denn schon am heutigen Morgen konnte man die Vögel, besonders taten sich unter ihnen die Staare hervor, sehen, wie sie den obengenannten Baum besuchten und die Käferchen es waren dieses sehr kleine, etwa so groß wie eine Hummelte, mitgehen hießen; diese dienen den Vögeln als vortreffliche Nahrung für ihre Jungen. Diese Käfer, die sich, wie es scheint, um einige Wochen verspätet haben, sind eigentlich nicht als Maikäfer, sondern als Julikäfer zu bezeichnen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 8. Juli. Lediglich um Zeugengeld zu erhalten, machte der Handlanger Otto Mierau aus Hombruch eine wissentlich falsche Zeugenaussage in einer Straffache wegen Mißhandlung. Noch während der Verhandlung nahm er einen Teil seiner Behauptungen zurück. Heute wurde ihm nachgewiesen, daß die ganzen Aussagen wissentlich falsch waren. Infolgedessen wurde er vom Schwurgericht zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. — Die Mitglieder der Landwirtschaftskammer und mehrere Vertreter der Regierung, unter ihnen der Oberpräsident Freiherr von der Recke weilten heute hier. Sie besichtigten den Ratsschatz, der übrigens kürzlich durch einen vom verstorbenen Geh. Justizrat Melchior gestifteten goldenen Tafelaufsatz bereichert wurde. Später nahmen sie mehrere Stadtteile einzelne Abteilungen der „Union" und nachher das Hebewerk bei Henrichenburg in Augenschein. Bei der Rückfahrt wurden die Rieselfelder und die Arbeiterkolonie von Zeche „Minister Stein" besichtigt.

* **Lünen,** 8. Juli. (Austritt aus der Landeskirche.) Infolge eines aus der Veranstaltung eines Bazars entstandenen Streites zwischen dem Pfarrer und einem Teil der Bürgerschaft erklärten 60 Hausväter ihren Austritt aus der Landeskirche, um eine eigene Gemeinde, die hinsichtlich des Bekenntnisses auf dem Boden der Landeskirche stehen soll, zu bilden.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 8. Juli. Wie seiner Zeit mitgeteilt, wurde der Kaufmann Wittfeld von Mülheim-Broich vor zirka zwei Jahren auf der Straßenbahnstrecke Duisburg-Broich zwischen der Monning und Broich von der elektrischen Straßenbahn geschleudert; Wittfeld geriet unter den Wagen, es wurden ihm beide Beine abgefahren. Der Verletzte strengte Prozeß gegen die Allgem. Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft an und focht ihn bis in die höchsten Instanzen aus. Die verklagte Straßenbahngesellschaft wurde verurteilt, dem Kläger eine lebenslängliche Rente von 4000 Mark zu zahlen und die entstandenen Prozeßkosten zu tragen. Ferner wurde im Urteil ausgesprochen, daß die Rente in einigen Jahren

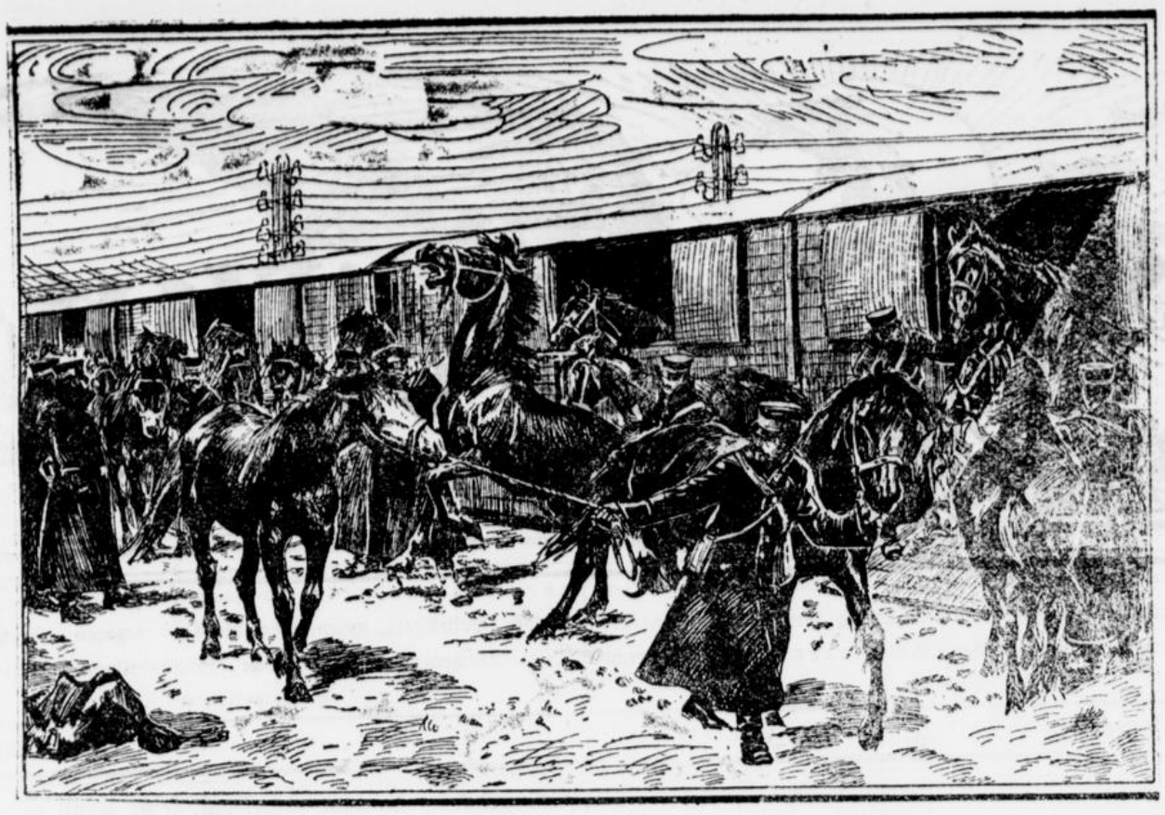
...ger-Verein
...Schwerte.
...den 10. Juli 1904,
...abends 8 Uhr:
...alversammlung
...slokal.
...gesordnung:
...g der Beiträge.
...me neuer Mitglieder.
...erstattung über den Dele...tag.
...erfest. (Wahl der Kom...en).
...e der Festkarten.
...edenes.
...tlichem und zahlreichem ...det ein
Der Vorstand.



Tengelmann's
...ocolade keine Labe,
...ft — das ist
ein weißer Rabe!
Chocolade
garantiert rein
...u 5, 10, 20, 25, 30, 40, 50 bis 75 ₰
...hocolade 120 ₰ d. Pfd.
...ltungs-Ch. 80 ₰ „ „
...Chocolade 75 ₰ „ „
...Chocol. ½ Pfd.-Block 60 ₰
...Chocolade in Packeten.
...d. 25 ₰, ½ Pfd. 50 ₰.
Cacao
garantiert rein
„Special" ¼ Pfd. 35 ₰
...l Gut ¼ „ 40 ₰
...l Besser ¼ „ 45 ₰
...l Am Besten ¼ „ 60 ₰
...acao in Packeten
...d. 50 ₰, ½ Pfd. 100 ₰
...r-Cacao in Packeten
...fd. 25 ₰, ½ Pfd. 50 ₰
...hster Verkaufsladen:
...werte, Hüsingstr. 7.
...na, Bahnhofstr. 8,
...ause des Restaurateurs
...n Friedrich Feltmann,
...über d. Löwen-Apotheke.

...ten-Hemden
...wachsene und Kinder
...ßer Auswahl empfiehlt
...haft Müller,
...werte, Ostenstr. 18.

...icher Gebirgsluft und
...n besonders gut zum
...enthalt.



Ausladung japanischer Remonten.

eine Erhöhung zu erfahren habe. Die Allgemeine Lokal- und Straßenbahngesellschaft hat gegen den letzten Punkt, die Erhöhung der Rente, Berufung eingelegt.

* **Ruhrort,** 8. Juli. Zur Anlage eines Volksbades schenkten Amtsgerichtsrat a. D. Carp und Frau der Stadt Ruhrort 100 000 Mark.

* **Berg.-Gladbach,** 6. Juli. (Eine angenehme Ueberraschung) wurde einer hiesigen Witwe, einer Wirtin, gestern nachmittag zuteil. Sie erhielt einen an ihren Gatten adressierten Brief aus Köln, in welchem sich ein Fünfmarkschein und 70 Freimarken à 10 Pfg. befanden. Dabei lag ein Zettelchen mit der Aufschrift: Zur Begleichung meiner Schuld aus dem Jahre 1885. Die Wirtin hat keine Ahnung von dem Schuldner, der nach 19 Jahren seiner Verpflichtung nachkam.

* **Elberfeld,** 8. Juli. (Die Bergisch-Märkische Bank) hat von den Gemeindesteuern, die sie in den Jahren 1899 bis 1902 an die Stadt Elberfeld gezahlt hat, 400 000 Mark auf dem Prozeßwege zurückverlangt. Bei diesen Prozessen handelt es sich vornehmlich um die beiden Fragen, inwieweit die von der Bergisch-Märkischen Bank außerhalb Elberfelds betriebenen Bankinstitute als Filialen oder als selbstständige Unternehmungen anzusehen sind, und ob der nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts nicht steuerpflichtige Agiogewinn als ein Teil des für die Bemessung des Steueranteils der beteiligten Gemeinden maßgebenden Bruttogewinns anzusehen ist oder nicht. Nach der Ansicht der städtischen Verwaltung ist nach dem prozessualen Stande der Dinge bestimmt, damit zu rechnen, daß von den erhobenen 400 000 Mark 240 000 Mark zurückgezahlt werden müssen. Ein solcher Betrag ist denn auch bereits in den diesjährigen Haushaltsplan eingesetzt worden. Bezüglich des Restbetrages stimmte die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten geheimen Sitzung einem Vergleiche zu, wonach der Bergisch-Märkischen Bank, vorbehaltlich der Genehmigung durch die städtische Juristenkommission, 80 000 Mark gezahlt werden sollen. Die Bergisch-Märkische Bank hat sich bereit erklärt, bei Zahlung von 320 000 Mark durch die Stadt auf eine weitere Austragung des Rechtsstreites zu verzichten.

* **Düsseldorf,** 8. Juli. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof ereignete sich in der verflossenen Nacht eine Bluttat. Im Schnellzuge von Berlin befanden sich ein älterer Herr und eine Frau mit ihren beiden Kindern. Die Frau wollte ihrem aus Rußland desertierten und nach Amerika geflüchteten Manne nachreisen, hatte aber den falschen Zug bestiegen. Als die Passagiere auf dem hiesigen Bahnhof ausstiegen, um sich über die Weiterfahrt zu verständigen, zog der ältere Herr ein dolchartiges Messer und brachte sich eine schwere Verletzung am Halse bei. Dann stürzte er sich unter die Passagiere und verletzte mehrere Personen schwer. Nach angestrengten Bemühungen gelang es, den Rasenden zu fesseln und in das Krankenhaus zu transportieren.

* **Aachen,** 8. Juli. Die Strafkammer verhandelte gegen den bisherigen Bürgermeister Karl Heinrich Steppen aus Keyenburg bei Erkelenz. Der Angeklagte, der auch zum Armenpfleger des Ortes bestimmt war, hatte in den Jahren 1902 bis 1904 von ihm anvertrauten Armengeldern 4868 Mark unterschlagen. Als der Unterschleif entdeckt wurde, stellte St. sich selbst der Staatsanwaltschaft. Einige Tage später wurden die unterschlagenen Gelder vollständig von Verwandten St. gedeckt, sodaß der Gemeinde kein Nachteil erwachsen ist. Der Angeklagte ist geständig und entschuldigte die Unterschleife mit seinem geringen Einkommen und Krankheit in seiner Familie. Die Strafkammer verurteilte St. wegen fortgesetzter Unterschlagung amtlicher Gelder zu 8 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, verfügte auch seine sofortige Verhaftung.

* **Andernach,** 8. Juli. Gestohlen wird heutzutage gewiß allerhand, daß aber ein eben feierlich gelegter Grundstein zu einem Staatsgebäude gestohlen wird, dürfte doch wohl zu den Seltenheiten gehören. Dies geschah hierselbst, und zwar handelte es sich um den Grundstein zum neuen Postgebäude.

Vermischtes.

† **(Die Moral der spanischen Schatzschwindler.)** Den gebührenden Erfolg hatte ein Berliner mit dem Versuch, dem spanischen Bankerotteur Grafen Candidat de Suarez seinen Schatz zu retten. Der Graf sandte auch an ihn einen Klagebrief, daß er in Madrid im Gefängnis sitzt und um seinen in Lyon liegenden Koffer mit 800 000 Mark komme, wenn ihm nicht der Briefempfänger umgehend helfe. Der Berliner fuhr wirklich hin nach Madrid, um den Schatz zu heben. (!) In Madrid empfing ihn der „Diener" des im Gefängnis schmachtenden Grafen. Dieser Diener brauchte 9000 Mark, um zum Ziele kommen zu können. Der Berliner gab zunächst nur einen Teil; den Rest sollte der Diener bei Auslieferung des Koffers bekommen. In Lyon war dann ein weiterer Treffpunkt des Berliners und des „Dieners", der dort den Koffer hinbrachte, und dem gütigen Helfer einen Check auf einer Bank aushändigte, nachdem er vorher bekommen hatte, was an den 9000 Mark noch fehlte. Der Check war ausgestellt von der „Bank von London, Mexiko und Südamerika", lautete über 40 000 Pfund und war zahlbar bei einer Berliner Bank. Der Berliner fuhr sehr vergnügt nach der Heimat, erhielt hier aber zu seinem Entsetzen die Mitteilung, daß man ihn — tüchtig eingeseift habe! „Der Check sei ganz wertlos. Er solle gar nicht erst mit ihm nach der Bank gehen, denn es könnte ihm dann noch passieren, daß er als Fälscher eingesperrt werde. Er brauche die Geschichte auch nicht seinen Freunden zu erzählen, sie würden ihn höchstens auslachen. Vergessen sei die Sache, so ungefähr fuhr er fort, auch befolgen Sie meinen guten Rat, nur auf ehrliche und anständige Weise Geld zu verdienen und sich nicht in einem Tage übermäßig bereichern zu wollen. Sie können mich ja verklagen, aber das Gericht erfährt denn auch, wie sie mich nehmen wollten. Ich reise jetzt nach Amerika, um mein Glück in Mexiko zu versuchen. Gelingt es mir, so werde ich Ihnen den Vorschuß zurücksenden. Bis dahin verbleibe ich Ihr einst aufrichtiger Freund de Suarez." — Man sieht aus dieser Geschichte, daß die Schatzschwindler immer noch ihre Leute finden und ihre Briefe nicht umsonst in die Welt hinaussenden.

Der Ausbruch des Mont Pelee,

durch den der Untergang der Stadt St. Piere herbeigeführt wurde, und auch seine unmittelbar darauf folgende Tätigkeit hatte keine Erscheinungen gezeigt, die nicht auch anderwärts bei Vulkanausbrüchen beobachtet worden wären. Aber seit August 1902 entwickelte sich auf dem alten Kraterboden eine Neubildung, die in Bezug auf ihr Hervortreten und ihre Gestalt von allem abweicht, was man bisher bei Eruptionsvorgängen jemals kennen gelernt hat. Sie besteht aus einem bis 500 Meter emporragenden Staukegel, aus dem eine Zeitlang ein bis zu 300 Meter hoher, obeliskförmiger Fels, eine ungeheure Felsnadel emporragte. Der Vorgang dieser einzigartigen Bildung ist, wie wir der „Köln. Ztg." entnehmen, auf Grund der Berichte kenntnisvoller Beobachter von Dr. A. Stübel festgestellt und erläutert worden. Die fragliche Felsnadel ist allmählich emporgewachsen, zeitweilig wurde sie auch niedriger, worauf sie wieder von neuem wuchs. Vom August 1902 bis März 1903 war, der Jahreszeit entsprechend, der Berg fast fortwährend in Wolken gehüllt, aber am 25. März drangen Georg Wegener und Karl Sapper bis zum Kraterrande vor. „Was unsere Aufmerksamkeit", schreibt ersterer, „einzig in Anspruch nahm, war die Riesengestalt des Konus (der Felsnadel), der nunmehr plötzlich in fast schreckhafter Höhe und Größe zwischen den Nebeln vor uns stand. Aus den Tiefen des Kratergrabens stieg er empor zu einer Höhe, die mindestens 300 Meter, die Höhe des Eiffelturmes, erreichte, und dabei mit einer Steilheit der Wände, die zur Linken senkrecht, ja, überhängend erschien. Wir waren jetzt dicht an seinem Fuße, kaum 100 Meter von ihm entfernt, aber rätselhafter, und wahrscheinlicher als je zuvor stand er vor uns und über uns. Man begriff nicht, wie ein steinerndes Gebilde von solcher Steilheit und Höhe sich nur halten, geschweige denn, wie es entstanden sein konnte. Das allerdings erkannten wir auf den ersten Blick: die Anschauung, er sei aus übereinandergefallenen Blöcken gebildet, war unrichtig; der Konus war ein einheitliches Gebilde, das mit breiten, glatten Wandflächen aufstieg. Freilich wurde er dadurch nur um so rätselhafter." Diese Felsnadel erhob sich, wie alle sonstigen Beobachter übereinstimmend berichten, auf einem domförmigen Unterbau, der von einem Wulst von Andesitlava bestand und Mitte Oktober 1902 schon etwa 50 Meter über dem Rande des alten Kraters hervorragte. Von diesem Zeitpunkt an entwickelte sie sich und war am 8. November etwa 100 Meter hoch. Ende März 1903 ragte sie nach trigonometrischen Messungen 338 Meter über dem alten Krater empor, und Major Hodder verglich sie, aus 50 Seemeilen Entfernung, mit einem Kirchturme. Der Unterbau, auf dem sie ruhte, der eigentliche Konus, liegt nicht genau im Zentrum des alten Kraters, sondern nordwestlich davon, die Nadel selbst stand an der Nordseite dieser Wölbung. Bis Ende Mai wuchs sie noch, dann aber nahm sie unregelmäßig ab, man weiß nicht, ob durch Senkung oder Einsturz. Während des Augusts nahm der Unterbau im Krater an Höhe zu, doch bewirkte ein heftiger Ausbruch am 2. September 1903 eine Senkung desselben. Das Merkwürdigste aber, das sich während dieses gewaltigen Emporwachsens des Domes ereignet hatte, war die Vernichtung der Felsnadel. Näheres über die Art und Weise ihres Untergangs ist unbekannt. Damit ist, wie Dr. Stübel nachdrücklich betont, die merkwürdigste Schöpfung der vulkanischen Kräfte in historischer Zeit, die der Insel Martinique auch für Nichtgeologen eine bleibende Sehenswürdigkeit gegeben haben würde, verloren gegangen. Ein neuer zahnförmiger Fels zwar hatte sich am 8. September 1903 doch nicht am Orte der früheren Nadel, zu bilden begonnen, aber nur eine Höhe von 20 Meter erreicht, auch wurde er am 17. September nicht mehr gesehen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Felsnadel eine Staumasse glutzähen Magmas war, das durch den domförmigen Konus emporgepreßt worden ist. „Die Entstehung eines Neukegels aber über oder neben der Kratermündung unter Hervorbringung einer so bizarren Gipfelkrönung, wie am Mont Pelé, darf als eine Begebenheit angesehen werden, die in der Geschichte der Ausbrüche ein Analogon nicht besitzt. Sie wird aber erst dadurch besonders bedeutungsvoll, daß sie uns klar vor die Augen führt ,wie die Gipfelobelisken und Gipfelpyramiden so mancher alten Vulkanbaue entstehen konnten. Wie große Fragezeichen starrten bis jetzt diese steilwandige Gebilde ausgebankter Lava in die Lüfte, ohne daß wir eine befriedigende Antwort geben konnten; da erscheint plötzlich in der Bildung der Nadel die Lösung des Rätsels. So Dr. Stübel. Er behauptet aber nicht, daß diese pyramidenförmigen Felsgebilde stets aus einem scharfumgrenzten, vorher schon tätig gewesenen Kraterschacht zähflüssig emporgepreßt worden seien; vielmehr sind nach seiner Meinung viele Gebilde Teile der Bergmasse, als sie noch bewegungsfähig war und lokalen Hebungen und Senkungen unterlag, bei denen auch Explosionen eine Rolle spielten.

Eigener Depeschendienst der „Schweizer Zeitung".

Defizit in der Sparkasse.

Hd **Neckarsteinach,** 9. Juli. Bei der hiesigen Spar- und Darlehenskasse wurden von der mit der Kontrolle betrauten Oberrechnungskammer in Darmstadt grobe Unregelmäßigkeiten entdeckt. Für das Defizit wird neben dem Vorstand der Aufsichtsrat haftbar gemacht werden.

Sensationeller Prozeß.

Hd **Braunschweig,** 9. Juli. Vor der Strafkammer begann heute morgen ein Aufsehen erregender Prozeß. Als Angeklagte erschien die Frau des Majors von Sydow, welche beschuldigt ist, ihr 12jähriges Mädchen grausam gequält und eingesperrt gehalten zu haben. Die Angeklagte bestreitet jede Schuld und behauptet, daß es sich um Dienstbotenklatsch handle. Da über 30 Zeugen zu vernehmen sind, werden die Verhandlungen heute noch nicht zu Ende geführt werden.

Zwei Morde.

Hd **Erlangen,** 9.Juli. In Ludnbach in nächster Nähe von Erlangen wurde heute früh die Leiche eines unbekannten Mädchens mit einem Beilhieb über der Stirn gefunden.

Hd **Straßburg,** 9. Juli. In Hilsenheim ermordete der Uhrmacher Kilstätter seine Ehefrau. Die Ermordete lebte von ihrem Mann getrennt.

Französische Korrumption.

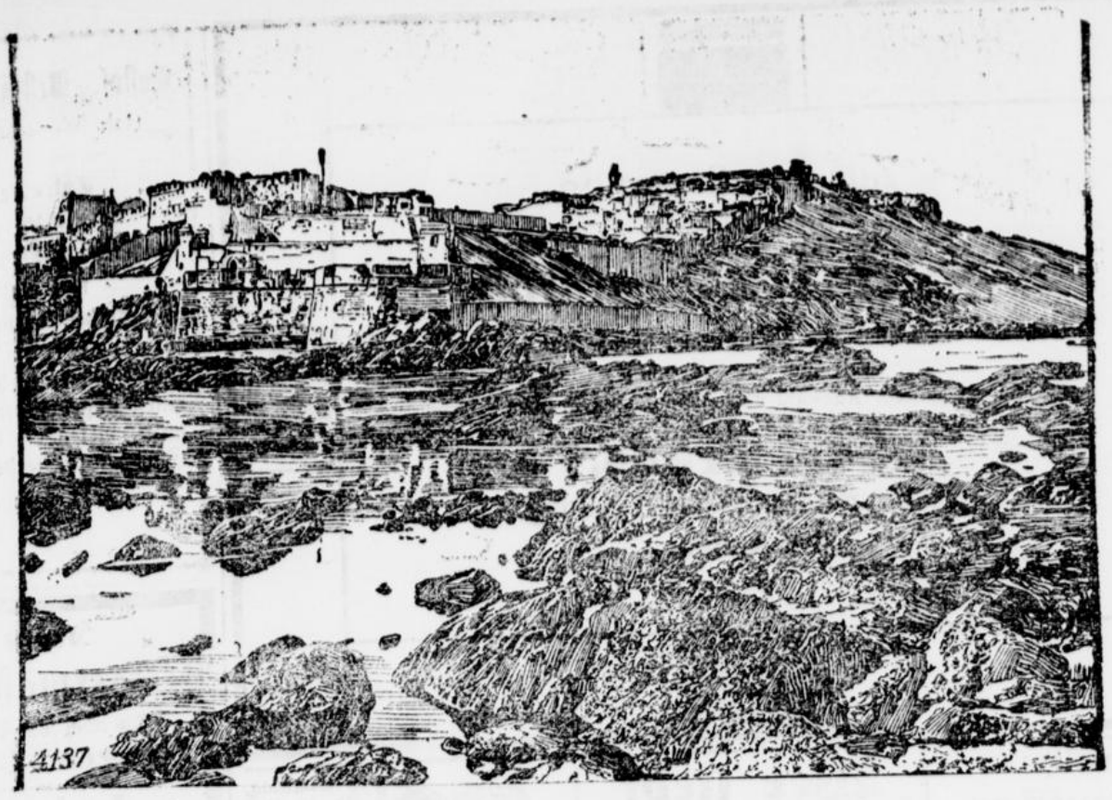
Hd **Paris,** 9. Juli. Das Blatt „Aktion" versichert daß die Auszahlung von 20 000 Franks seitens des Generalstabes an einen unbekannten am 16. August 1899 und der Mordversuch in Rennes gegen Labori am 14. August desselben Jahres in gewissem Zusammenhange ständen. Das Blatt hofft, daß der Hauptmann Francois, eine überaus wahrheitsliebende Persönlichkeit, die volle Wahrheit sagen und den Namen der Person angeben werde, welcher die Summe ausbezahlt worden sei.

Polnischer Uebermut.

Hd **Lemberg,** 9. Juli. Polnische Hochschüler haben gestern abend in einer vertraulichen Versammlung eine Protestkundgebung gegen das preußische Ansiedlungsgesetz beschlossen und eine Resolution angenommen, welche besagt, daß die polnische Jugend im Vertrauen auf die Widerstandskraft des polnischen Volkes mit Ruhe der nationalen Zukunft entgegensehe. Gleichzeitig wurde dem finländischen Patrioten Schaumann und den Arbeitern in Warschau die Sympathie ausgesprochen. Nach Schluß der Versammlung wollte man vor dem deutschen Konsulate eine Demonstration veranstalten; Militär hielt aber den Weg versperrt, worauf die Teilnehmer sich zerstreuten.

Ueberlebende von der „Norga."

Hd **Stettin,** 9. Juli. Der Dampfer „Energie" ist mit



Unser Bild zeigt uns die Ansicht von Tanger, der Hauptstadt Marokkas, welches Land bekanntlich seit dem Abschlusse des französisch-englischen Vertrages und der Gefangennahme eines amerikanischen Kaufmanns durch marokkanische Räuber viel von sich reden macht. Neuerdings heißt es, daß Frankreich bereits in naher Zeit mit der Besetzung Marokkas beginnen wird.

69 Geretteten von der untergegangenen dänischen „Norga“ in Swinemünde angekommen.

Nachrichten vom Balkan.

Hd **Konstantinopel,** 9. Juli. Die Pforte hat nunmehr den Befehl zur allmählichen Entlassung der in Mazedonien stehenden Redifbataillone gegeben. Großes Befremden erregt es, daß die Führer der vorjährigen albanesischen Bewegung im Gebiete von Djakowa aus ihrer Internierung in Uesküb entlassen worden sind und sich bereits wieder in ihre Heimat begeben konnten.

Hd **Konstantinopel,** 9. Juli. Der Kriegsminister bekämpft die Entscheidung der Pforte, 60 000 Mann für Mazedonien zu beurlauben. Die auftauchenden bulgarischen Banden bestärken ihn in seiner Ansicht, daß die Mannschaften angesichts der Ereignisse unter den Fahnen behalten werden müssen.

Hd **Konstantinopel,** 9. Juli. Nach einer Nachricht aus Monastir terrorisieren kleine Banden das ganze flache Land. Die Behörden sind ohnmächtig, da die Truppen des Kleinkrieges müde sind und endlich abgelöst werden wollen, was ihnen wiederholt versprochen wurde, bis jetzt aber immer am Geldmangel gescheitert ist.

Ein Dortmunder in Chicago tötlich verunglückt.

Hd **Chicago,** 9. Juli. Der Inhaber der Dortmunder Bommerlunderfabrik Möller ist nebst seinem Vertreter in Amerika, Jensen, auf der Rückreise von St. Louis in Chicago von einer elektrischen Straßenbahn überfahren worden. Sie wurden beide in hoffnungslosem Zustande ins Hospital gebracht.

Der Krieg in Ostasien.

Nachrichten von der Front.

Hd **London,** 9. Juli. Die „Times“ erfährt aus Tokio vom 6. Juli: Eingehende Berichte lassen ersehen, daß der Vormarsch des Zentrums und des rechten Flügels der Streitkräfte Kurokis am 27. Juni begann. Zwischen diesem Tage und dem 29. Juni nahmen diese alle wichtigsten Gebirgspässe auf den zwei Heerstraßen nach Liaojang ein. Der Gegner leistete seltsam schwachen Widerstand. Seine Verluste auf der Nordseite betragen etwa 90 Tote und Verwundete, auf der Südstraße 50. Der japanische Gesamtverlust beläuft sich auf 50 Mann. Ueberraschung wird in Japan ausgedrückt über Kuropatkins Schwäche bei Verteidigung von Stellungen, die wesentlich waren für die Sicherheit seiner Verbindungen.

Kosaken auf dem Lande ertrunken.

Hd **London,** 9. Juli. Aus Niutschwang wird der „Daily Mail“ berichtet, daß bei Gelegenheit großer Regengüsse eine Abteilung Kosaken in einem Hohlwege nahe bei Tanghi fortgeschwemmt wurde, und viele Kosaken dabei ertranken.

Offiziermangel bei den Russen.

Hd **London,** 9. Juli. Eine Petersburger Drahtung des Standard besagt: Kuropatkin drahtete am 7. Juli, man möge ihm sofort weitere 200 Offiziere senden.

Die Belagerung Port Arthurs.

Hd **London,** 9. Juli. Ein Telegramm meldet, die Mittwoch erfolgte Einnahme des in der Hauptverteidigungslinie von Port Arthur belegenen Forts Nr. 16. Die Japaner hätten außerdem den Nordostabhang des Takuschanberges, drei englische Meilen von Port Arthur entfernt ,besetzt. Die Russen behaupteten, letzte Woche drei japanische Regimenter vernichtet zu haben.

Hd **London,** 9. Juli. Eine Tschifuer Drathung des Daily Expreß besagt, die Kolonnen der Armee Oku, die gegen Stackelberg im Norden operierten, kehren zur Armee Port Arthurs zurück. Die ganze japanische Belagerungsartillerie ist in Dalny gelandet. Die jüngst gewonnenen Stellungen wurden von den Japanern befestigt und verschanzt; sie beherrschen gewisse innere Verteidigungswerke und einen Teil des Hafens.

Hd **London,** 9. Juli. Aus Tschifu wird berichtet: Hier eingetroffene Chinesen behaupten, die Vorbereitungen der Japaner zum Bombardement auf Port Arthur seien größtenteils beendet. Der Beginn der Beschießung von der Land- und Seeseite stehe unmittelbar bevor.

Der Schrecken der Japaner.

Hd **Petersburg,** 9. Juli. Der abermalige vergebliche Versuch Kamimuras, die Wladiwostok-Flotte in einen Kampf zu verwickeln und ihr den Rückzug abzuschneiden, der mit dem Verluste zweier japanischer Torpedoboote endete, hat am 2.Juli in Tokio der „Nowoje Wremja“ zufolge zu Demonstrationen geführt. Eine große Volksmenge versammelte sich vor dem Hause Kamimuras und warf Steine gegen dieses. Die Familie des Admirals rettete sich, hierauf wurde das Haus zerstört. Die Polizei war machtlos.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Bekanntmachung.

Der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld haben wir auf ihren Antrag für eine Eisenbahn von Iserlohn nach Schwerte durch das Baartal die Vornahme von allgemeinen Vorarbeiten auf fremden Grundstücken in den in Betracht kommenden Gemeinden der Kreise Iserlohn und Hörde gemäß § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874, vorbehaltlich der Festsetzung der etwa zu leistenden Entschädigungen, gestattet.

Indem wir dieses zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir darauf aufmerksam, daß — abgesehen von den Fällen des § 274 des Reichs-Straf-Gesetzbuches — nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, wer unbefugt Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen und dergleichen fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht.

Arnsberg, den 20. Juni 1904.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit in ortsüblicher Weise veröffentlicht.

Westhofen, den 4. Juli 1904.

Der Amtmann: Graf von Haslingen.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Stadtkassen-Rechnung für das Rechnungsjahr 1902 liegt **vom 11 d. Mts. ab** 14 Tage lang zur Einsicht der Eingesessenen im hiesigen Stadthause offen.

Schwerte, den 8. Juli 1904.

Der Magistrat: Rohrmann.

Beschluß.

Nachdem Einsprüche gegen die beabsichtigte, mittelst Bekanntmachung vom 16 Mai 1904 in ortsüblicher Weise publizierte Einziehung bezw. Verlegung der durch die Parzellen: a Flur I Nr. 200/27, 201/27, 204/28, 319/29, 321/29 und 322/29, b 200/27, 204/27, 204/28, 319/29, 320/29 und 283/29 der Steuergemeinde Holzen führenden Wege nicht erhoben sind, wird hiermit die Einziehung und teilweise Verlegung des Weges zu a nach dem bei den Akten befindlichen Plan und die Einziehung des Weges zu b beschlossen.

Westhofen, den 5. Juli 1904.

Der Amtmann: Graf Haslingen.


Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Polichs
Deutsche Moden-Zeitung.
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.
Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Man verlange per Postkarte gratis eine Probenummer von der Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

„Zacherlin“
Unerreicht! Nur in Flaschen! Nicht in der Düte!
In Schwerte: Ernst Klein.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist
billig bequem
sparsam
schont die Wäsche.

Wie werde ich ein guter Kaufmann und Wo informirt man sich über Alles, Was j. Kaufm. wissen muss ?
?
Durch die „Moderne kaufmännische Bibliothek“ Die besten Werke zur Ausbild. u. Fortbild. d. Kaufm. Ansichtsendungen ohne Kaufverbindlichkeit Herausgegeben, verlegt und zu beziehen Durch Dr. jur. Ludwig Huberti, Leipzig, Johannispl. 3 !

Buch- und Kunstdruckerei
Carl Braus, Schwerte-Ruhr.
Reiches Schriftenmaterial
daher elegante Ausstattung.
Moderne Maschinen
daher große Leistungsfähigkeit.
Billigste Betriebskraft etc.
daher niedrige Preise.
Licenzinhaber des patentierten Vielfarben-Druck-Verfahrens mit einem Gang der Pressen.

Bekanntmachung.

Die sämtlichen **Bauarbeiten** zum Aufbau auf die Schule in Wandhofen sollen vergeben werden.

Angebotsformulare sind bei dem Unterzeichneten gegen Erstattung der Abschriftsgebühren zu haben und Zeichnungen ebendaselbst einzusehen.

Offerten sind bis zum 15. Juli einzureichen an

Karl Horn, Architekt.

Nächste Ziehung vom 25. bis 30. Juli 1904.

Unbedingt beste Lotterie.

Düsseldorfer St. Rochus-Lotterie

Ministeriell genehmigt 15379 Gewinne Ges.-Wert

120000 Mark. Hauptgew.

30000, 10000, 5000 Mark etc. Wert

Grösste Gewinnchance. Auf 11 Lose 1 Treffer

Ziehung bestimmt ohne Aufschub vom 25. bis 30. Juli 1904.

Lose à 2 Mk. 11 Stück 20 Mark. Porto und Liste 30 Pfg. — Generaldebit:

Ferd. Schäfer, Bankgeschäft, **Düsseldorf.**

Auf 11 Lose 1 Gewinn.

Lose sind in allen Lotterie- u. Zigarrengesch. zu haben.

Cordes Leichtstein

D. R.-P. No. 134948

hat infolge seiner ausgezeichneten Verwendbarkeit berechtigtes Aufsehen und ungeteilte Anerkennung gefunden. Die Mängel und Uebelstände aller Konkurrenzsteine sind durch Cordes Leichtstein unmöglich gemacht. Allen Anforderungen gerecht werdend, ist Cordes Leichtstein

ganz ausserordentlich leicht
erstaunlich fest und haltbar
schnell bindend
material- und arbeitsparend
erprobt und isolierfähig
absolut feuersicher
enorm billig.

Cordes Leichtstein gestattet reinlichstes, rasches Arbeiten zu jeder Jahreszeit, ermöglicht alle Vorteile, sehr schnell herstellbar. Einmal gebraucht, als allen anderen Steinen dauernd überlegen wieder verwendet. Ueber Lizenzabtretungen und alles Nähere erteilt Auskunft

Westfälische Cordes Leichtstein-Industrie Schwerte-Ruhr.

Deutsche Bau-Ausstellung Dresden 1900 Ehrenpreis der Stadt Dresden.
Goldene Medaille und Ehrenpreis Bauausstellung Hannover.

Die

Annoncen-Expedition

der

„Schwerter Zeitung"

übernimmt

Inserat-Aufträge

für sämtliche Zeitungen, Zeitschriften, Fachschriften, des In- und Auslandes zu

Original-Preisen

bei promptester Ausführung.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Garantiert reines

Gerstenmehl

empfiehlt

Schwerte. **L. Weinberg.**

Zur Sommerszeit besonders wertvoll ist

MAGGI's Würze, denn die Hausfrau macht gern kurze Küche u. hilft dann mit einigen Tropfen Maggis Würze nach. In allen Flaschengrössen und nachgefüllt angelegentlichst empfohlen von **Frz. Gessinger,** Ecke Moltke- und Bismarckstrasse.

Schuhwaren !

empfiehlt zu billigsten Preisen

C. W. Böhmer

Zur Konfirmation

empfehlen wir

Evangl. Gesangbücher

in den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden mit und ohne Verschluss

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

Carl Braus,

Buch- und Musikalien-Handlung,

Schwerte.

Fernsprecher 62.

Ehemalige

Artilleristen.

Sonntag, den 10. Juli, abends 8 Uhr

Versammlung

beim Wirt Klempt.

Tagesordnung:

1. Vorlesung der ausgearbeiteten Statuten.
2. Wahl des endgültigen Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Eine schöne

Wohnung

von 3 oder 4 Zimmern mit Küchenbalkon und Erker sofort oder später zu vermieten.

Näh. i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Freundliche

Wohnung

von **3 Zimmern** mit Zubehör, abgeschl. Etage per Oktober zu vermieten. **Heinr. Schnettler.**

Mehrere schöne

Wohnungen

auf sofort oder später zu vermieten **W. Lehmhaus,** Schwerte.

Eine freundliche

Wohnung

von **drei Zimmern** zum Oktober und eine von **4 bis 5 Zimmern** zum Aug. od. später zu vermieten. **W. Ries,** Friedrichstraße.

Zwei ordentliche Arbeiter finden

gutes Logis.

Hörderstr. 66.



Empfehle Ia **Rindfleisch 60 Pf., Schmorstück 65 Pf., Schweinefleisch durchw. 65 Pf., mager 70 Pf.**

L. Seippel,

Hagenerstr. 20.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? rosiges, jugendfrisches Aussehen? weiße, sammetweiche Haut? und blendend schönen Taint? Der gebrauche nur **Radebeuler** von Bergmann & Co., Radebeul mit echt. Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pfg. bei **Carl Braus.**

Stellen-Anzeiger.

Ein ordentliches, resolutes

Dienstmädchen,

welches selbständig arbeiten kann, z. 1. Aug. geg. hoh. Lohn gesucht. **Gasthof z. König von Preußen, Hamm i. W.**

Kaltnietenmacher und Warmnietenpresser

finden dauernd lohnende Beschäftigung.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Suche als

Fuhr- oder Ackerknecht

sofort Stelle.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiger

Schiffskettenschmied

findet schöne Stellung.

Näh. i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein

Schuhmacherlehrling

gesucht. **H. Harde,** Ergste.

Fliegengrab

per Bogen **10** Pfg.

Salon-Fliegenfänger

äußerst reinlich) Stck. **10** Pfg. vorrätig bei

C. Braus, Schwerte.



Sonntag, d. 10. Juli wird im „Grünenthal" eine Partie Eier ausgekegelt.

Fr. Hennemann.



Sonntag und Dienstag trifft wieder eine Ladung **großer u. kleiner**

Faselschweine

bei mir ein und empfehle solche billigst. —

M. Neublum.

Emil Cohen Nachfolger.

Gebrauchte Möbel:

Tisch, Bettstelle mit Matratze, Aurichte, 6 Stühle, Waschmaschine, 1 Fahrrad und 1 Canarienheckebauer

billig zu verkauf. **Bismarckstr. 12.**

Eine

Bäckerei

in der Umgegend von **Hörde-Schwerte** event. mit Landwirtschaft wird zum 1. Oktober zu mieten gesucht.

Offerten **A. B. N. 123** befördert die Geschäftsstelle d. Ztg.



Bordeaux-Rotwein,

garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **95** Pfg., im Ausschank pr. Glas **20** Pfg. empfiehlt

Carl Raffin, *Gasthof zur Helle.*

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 10. Juli 1904.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter M	1ter ₰	2ter M	2ter ₰	3ter M	3ter ₰
Kartoffeln 50 Kilo	3	50	—	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	10	1	—	—	—
Eier 14 Stück	1	—	—	—	—	—

Gasthof „Westfäl. Hof".

(Inh. W. Quadbeck.)

Entenbraten
garniertes Filet
gebackene Leber
mit Kartoffelsalat
Schnitzel-Halstein.

Ferner empfehle meine einen angenehmen Aufenthalt bietende schattigen Gartenanlagen bestens.

Hochachtend

D. O.

Große

Preisermäßigung

Die noch vorrätigen

Kragen, Capes

Jacketts

Staub-Paletots

Staub-Kragen

Kinder-Jacketts

und Sonnenschirme

werden, um gänzlich damit zu räumen, zu jedem annehmbarem Preise ausverkauft.

Geschwister Becker,

Schwerte.

Größtes Geschäftshaus für Damenmoden.

Fernsprecher Nr. 29.

Damen find. frdl. liebev. Aufn. unt. streng. Diskr. b. Frau Krull, Heb., Osnabrück, Spindelst. 23

Neue

Heringe

per Stck. **3** Pfg.

empfiehlt

L. Weinberg,

Schwerte.

Kartoffeln

Magnum bonum

um damit zu räumen

per Centner **2,80 Mk.**

garantiert weiß kochend, empfiehlt

D. Hesse,

Hagenerstraße 13.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant

(Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)

Barmen

Neuerweg 40

Berlin-Köln-Düsseldorf-Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Westdeutschlands grösstes Modewaren-Etablissement

Rose & Co., Dortmund.

Kleiderstoffe, Seidenwaren, Leinen, Baumwollwaren, Tisch-, Leib- und Bettwäsche . . . Aussteuer-Artikel.

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion.

Anfertigung nach Mass. Proben nach auswärts franko.

Schmerzlos!

Zahnziehen
Plombieren
Nervtöten

vermittelst Oscal. Das Neueste auf diesem Gebiete!

Fr. Uhrig,

Dentist.

Schwerte,

gegenüber der reform. Kirche

„Westfäl. Hof".
W. Quadbeck.)

Entenbraten
niertes Filet
e Leber
mit Kartoffelsalat
nitzel-Holstein.

er empfehle meine
genehmen Aufent-
etende schattigen
nlagen bestens.
Hochachtend
D. O.

Große
ermäßigung
noch vorrätigen
gen, Capes
ackетts
b-Paletots
ub-Kragen
er-Jacketts
onnenschirme
um gänzlich damit
n, zu jedem annehm-
Preise ausverkauft.
wister Becker,
Schwerte.
Geschäftshaus
Damenmoden.
precher Nr. 29.

d. frdl. liebev. Aufn.
. streng. Diskr. b. Frau
snabrück, Spindelst. 23

Neue
eringe
Stck. 3 Pfg.
empfiehlt
Weinberg,
chwerte.

etoffeln
um bonum
mit zu räumen
tner 2,80 Mk.
eiß kochend, empfiehlt
Hesse,
nerstraße 13.

ANOS
Stils, Flügel u. d
in vollkommene
g, neu und ge-
owie Harmoniums
las in reicher Aus-
l empfiehlt
bachSohn
- Pianofortefabrikant
Medaille und
s Düsseldorf 1902)
armen
eierweg 40
Köln-Düsseldorf-
burg-London.
Miete, Umtausch,
oder Stimmung
n sich an die mehr
jährige Erfahrung
vier Generationen
enden Hauses
ACH

g,
=
e,
Kirche'

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für 1 Mal 20 Pfg. für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 159. Schwerte, Samstag, den 9. Juli 1904. 36. Jahrgang.

Die heutige Nr. enthält 8 Seiten.

Wochenschau.

Der Sommer zeigt sich jetzt in seiner ganzen Größe. Wie auf Kommando schlafen bei uns die heftigsten politischen Streitereien ein, weil die Aufmerksamkeit zu gering wird. Dafür beginnt ein sprudelndes Leben in den Eisenbahnzügen, in den Sommerfrischen, und der Strom der leichtfüßigen Touristen ergießt sich vermittels der billigen Extrazüge nach allen Richtungen der Windrose. Zu den Alpen, zum Meere, in unsere deutschen Gebirge, zum Vater Rhein und wie die erstrebten Stätten des Sommer-Friedens und der Sommer-Schönheit alle heißen mögen, eilen die langen Kolonnen der Sommerfrohen, und wir staunen, wie trotz der Klagen, die da und dort über der Zeiten Ungemach laut werden, von Jahr zu Jahr die Zahl derer zunimmt, die sich an dieser sommerlichen Völker-Wanderung beteiligen. Das Reisen ist beschleunigt, die Preise sind verbilligt, der Wunsch, einmal in die Ferne zu schweifen, zu sehen und zu hören, wie sich dort die Verhältnisse entwickelt haben, wie sich dort das Leben abspielt, ist groß geworden, und wer es irgend ermöglichen kann, der sucht ihn zur Verwirklichung zu bringen. Das bekannte Wort unseres Kaisers „Unsere Zeit steht im Zeichen des Verkehrs" charakterisiert diesen Zug im modernen Leben, wie kaum ein anderes, Kaiser Wilhelm selbst ist ein Bahnbrecher für diese neue Idee gewesen. Sicher wird von solchen Fahrten manche Belehrung mit heim gebracht, wenngleich alle die, und es sind die meisten, welche sich nicht jede Bequemlichkeit gestatten können, am Ende doch meinen, es sei zu Hause am besten. Und schließlich ist auch diese Erkenntnis, daß Deutschland anderen Ländern nicht nachsteht, etwas wert; es sollte an sie nur auch in solchen Tagen gedacht werden, in welchen nicht die Hundtagssonne auf die Schnitter und Schnitterinnen im Felde herniederscheint und die Ernte das wichtigste Geschäft ist, sondern auch dann, wenn die politische Erörterung der Meinungsverschiedenheiten des Tages die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Dann sollte verglichen werden: Wie steht es bei uns, wie sieht es anderswo aus? Deutschland zieht nicht den Kürzeren darin. Allerdings, der Verkehr bringt es mit sich, kommen auch in diese stillen Tage Kunden von markerschütternden Ereignissen dem furchtbaren, durch menschliche Nachlässigkeit herbeigeführten Unglück auf dem New Yorker „General Slocum" ist die nicht weniger erschütternde Katastrophe des dänischen Auswanderer-Dampfers „Norga" gefolgt, die ein tückischer Zufall veranlaßte. Beide traurige Ereignisse haben Hunderten von ahnungslosen Menschen das frohe Leben gekostet, Hunderte von Familien in Trauer versetzt.

Unser Kaiser hat seine alljährliche Sommerreise nach dem Norden angetreten, der Reichskanzler Graf von Bülow befindet sich in Norderney und Minister und Diplomaten genießen ihren Sommer-Urlaub. In der großen sommerlichen Sturmfrage haben sie nicht mitzusprechen, die Zeit für eine Vermittlung im ostasiatischen Kriege ist noch nicht gekommen, und andere Dinge von größerem Belang liegen nicht vor. Unsere beabsichtigte Demonstration vor der Neger-Republik Haiti durch das deutsche Kanonenboot Panther wegen Beleidigung unseres Gesandten ist nicht nötig geworden, die Regierung der Republik hat um Entschuldigung gebeten und volle Genugtuung gewährt.

Der ostasiatische Krieg wird andauernd durch die Regengüsse beeinträchtigt, welche für das Mandschurei-Gebiet, bis hinab zu Port Arthur, in diesem Monat den Höhepunkt erreichen. Die kleineren Gefechte und Verschiebungen der Stellungen, von welchen beide Gegner unter den schwierigen Marsch- und Verpflegungs-Verhältnissen Gebrauch machen müssen, bedeuten nichts Entscheidendes, immerhin läßt sich soviel erkennen, daß die russischen Bewegungen exakter und genauer erfolgen, seitdem General Kuropatkin das Kommando fest in die Hand genommen und seine mitunter etwas gar zu eigenmächtig gewesenen Unter-Generale energisch angehaucht hat. Daß die japanischen Generale jetzt ihre Behutsamkeit verdoppeln, ist naheliegend, ebenso daß sie auf dem total überschwemmten Gelände vor Port Arthur viel Mühe haben, Belagerungs-Geschütze in Position zu bringen. Am rührigsten ist das russische Wladiwostok-Geschwader, das über sehr schnelle Schiffe verfügt, und dem ihm gegenüberstehenden japanischen Admiral Kamiomura schon weidlichen Verdruß bereitet hat. Wenn behauptet wird, Rußland wolle wirklich seine europäische Kriegsflotte nach Ostasien schicken, so muß die Tatsache abgewartet werden. Erfolgte sie, so würde sie bedeuten, daß man in Petersburg mit Japan wirklich ins Reine kommen will und daher für alle Vermittelungen und Verschleppungen in der Streitfrage bestens dankt.

Die französische Volksvertretung schließt dieser Woche ihre Sitzungen, und damit kann der Minister-Präsident Combes, dem das Leben von seinen Gegnern, zu welchen sich auch sein früherer Minister-Kollege, der einstige Handelsminister Millerand gesetzt hat, in diesem ersten Halbjahr 1904 recht herzlich sauer gemacht worden ist, erleichtert aufatmen. Die unmittelbare Gefahr einer Ministerkrisis ist mindestens bis zum Herbst verschoben, inzwischen werden auch die sonstigen schwebenden Angelegenheiten erledigt sein. Die Untersuchung über die Karthäuser-Angelegenheit, dem sogenannten Bestechungs- oder Erpressungs-Versuch, zieht freilich immer mehr Personen in ihr Bereich, aber klarer wird sie keineswegs, und so lautet voraussichtlich die Schluß-Entscheidung: Es ist nichts erwiesen! Für den Exkapitän Alfred Dreyfus, der binnen Kurzem das Urteil des obersten Apellations-Gerichts über die Revision seines Prozesses hören wird, erhoffen seine Freunde Kassation des Verdikts von Rennes, das heißt, die sofortige Freisprechung. Sie könnten sich allerdings täuschen, denn die Mehrheit der französischen Bevölkerung glaubt noch immer nicht an Dreyfus Unschuld, und die Pariser Gerichte pflegen mit solchen Stimmungen und Strömungen sehr zu rechnen. Endlich ist noch das Verfahren gegen die der Unterschlagung beschuldigten, ehemals im Kriegsministerium tätig gewesenen Offiziere zum Abschluß zu bringen. Diese Angelegenheit ist ziemlich eng mit dem Fall Dreyfus verknüpft. Sonst ist's in Europa still geworden. Die Italiener haben zwar eine große Spionage-Angelegenheit entdeckt, aber sie fesselt nördlich von den Alpen nur wenig. Die Engländer blicken mit Behagen auf den baldigen Abschluß ihrer Tibet-Expedition.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Der Antritt der Nordlandfahrt** des Kaisers erfolgte programmgemäß am Donnerstag früh von Swinemünde aus. Die Forts schossen Salut. Der kleine, schnellaufende Kreuzer „Hamburg" und das flinke Torpedo- und Depeschenboot „Sleipner" begleiteten die Kaiserjacht „Hohenzollern".

— **Der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages** ist in Kürze zu erwarten. Wie die „Post" von unterrichteter Seite erfährt, steht der Besuch des Präsidenten des russischen Ministerkommitees, des früheren Finanzministers v. Witte in Deutschland für die nächste Zeit bevor. Herr v. Witte wird mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow zusammentreffen, um mit ihm über einige noch schwebende Fragen des deutsch-russischen Handelsvertrages zu konferieren, deren Kenntnis sich naturgemäß der Oeffentlichkeit entzieht. Bekanntlich hat Exzellenz v. Witte von Anfang an die Leitung der Handelsvertragsverhandlungen in der Hand gehabt, und es ist ein neuer Beweis des großen Vertrauens, das er beim Zaren genießt, wenn er dazu ausersehen ist, persönlich einzugreifen, um einige Schwierigkeiten, die in letzter Zeit den Gang der Verhandlungen erschwert haben, zu beseitigen. Es steht zu erwarten, daß dieses Eingreifen des ersten Kenners der russischen Verhältnisse auf dem Gebiete der Handelsverträge nicht erfolglos sein wird, sondern daß der Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland in Kürze zu erwarten ist.

— **Das Urteil in dem Leipziger Landesverratsprozeß** (s. gestr. Nr.) ist bereits am Donnerstag gesprochen worden. Davot wurde zu drei Jahren Zuchthaus, 1500 Mk. Geldstrafe, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Gleichzeitig wurde auf Einziehung der beschlagnahmten Photographien erkannt. Das Urteil erfolgte aufgrund des § 13 des Spionagesetzes. Davot hat erwiesenermaßen Bilder von Teilen der Befestigungen von Diedenhofen angefertigt.

Für Herz und Gemüt

Wenn sich über den Gebüschen
Schwarze Wolken drohend mischen
Und der dumpfe Donner rollt,
Denk' ich, liebend fährt hernieder
Unser Vater, segnet wieder
Seine Kinder mild und hold.

Steht das Firmament in Flammen,
Krachen Wolken wild zusammen,
Ruhig seh' zum Himmel ich;
Denn ein früchtereicher Regen
Bringt den Fluren neuen Segen,
Jeder Halm verjünget sich.

*

Fabel für Verleumder.

In Afrika war eine Schlange,
Die alle Tier' ohn' Ursach' biß,
Und was sie biß, das trieb's nicht lange, —
Die Wunde schwoll, es starb gewiß.

Dies ging ihr lange Zeit von Statten,
Bis, da sie einst im Grase spielt,
Sie endlich ihren eigenen Schatten
Für eine fremde Schlange hielt.

Da biß sie, weil sie es nicht wußte,
Mit einer solchen Wut nach sich,
Daß sie sofort verrecken mußte,
Daran, Verleumder, spieg'le dich. Lichwer.

Elisabeth Holberg.

Original-Roman von A. E. Lindner.

(10. Fortsetzung).

Viktor lachte leise auf. Tante Fedora war ja eigentlich nur Staffage, aber zum Glück wußte das niemand so recht, am wenigsten dieser harmlose Amtsrichter, trotz seiner Juristerei — — —

Bevor aber Herr v. Rönnwitz seine Pläne noch ausführen konnte, kam ihm jemand in die Quere, und das war die Militärbehörde. Als er das nächste Mal von Altenhagen zurückkam, fand er eine Ordre seines Regiments vor, die ihn zu einer mehrwöchigen Uebung einberief. Das kam freilich ein wenig ungelegen, aber in Berlin gab es dafür doch ganz andere Vergnügungen. Damit tröstete er sich und reiste ab!

Der Winter war vergangen und der Frühling herangekommen. Elisabeth war noch immer in Altenhagen. Es war seltsam, daß sie die Kündigung so völlig vergessen hatte, noch seltsamer, daß sie sich über dies Vergessen nicht einmal wunderte. Wie etwas ganz Selbstverständliches nahm sie ihr Leben in den einfachen Verhältnissen hin, die sie erst so unsympathisch angemutet hatten.

Es war ein wunderschöner Tag, wie ihn der März manchmal bringt, freilich von jener trügerischen Schönheit, die oft einen gehörigen Guß im Gefolge hat. Im Südwesten stand bereits eine verdächtige blaue Wolkenwand, aber Elisabeth achtete nicht darauf. Noch stand die Sonne hell am Himmel, ein köstlicher Frühlingsduft stieg aus dem Erdreich auf, und in den Bäumen an der Chaussee pfiffen die ersten Stare und pinkten die Meisen. Ein tiefes Gefühl von Lebensfreudigkeit erfüllte das junge Mädchen, und sie schritt leichtfüßig vorwärts, ohne daran zu denken, daß hinter ihr die Stadt immer weiter verschwand.

Plötzliches Pferdegetrappel schreckte sie aus allerhand heiteren Gedanken auf. Ein Knecht jagte in wildem Galopp auf einem Schimmel an ihr vorbei. Sie hatte gerade noch Zeit, beiseite zu springen, um nicht umgeritten zu werden. Sie sah sich um. Dort rechts lagen ja schon die Bauernhöfe des nächsten Dorfes. Der lange Spaziergang hatte sie durstig gemacht, sie beschloß daher, im ersten Hause ein Glas Milch zu erstehen, und dann den Heimweg anzutreten. Sie näherte sich dem spitzgiebligen mit Stroh gedeckten Hause, öffnete die mächtige Tür und betrat die altmodische, riesige Diele, auf der ein zweispänniger Wagen bequem umwenden konnte.

„Guten Tag," rief sie, aber nichts rührte sich. Elisabeth stand horchend still. Aus einer hinter dem Hause gelegene Scheune schienen Stimmen zu schallen. Sie wollte nicht gern unverrichteter Dinge umkehren und folgte den Tönen, die freilich seltsam und verworren genug klangen. Als sie das Scheunentor aufschob, bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick. Auf dem Boden lag blutüberströmt eine junge Frau, Todesblässe bedeckte das volle Gesicht, und von Zeit zu Zeit stieß sie ein herzzerreißendes Stöhnen aus. In der Ecke hockten zwei Mägde und heulten laut in ihre Schürzen hinein, machten aber keinen Versuch, der Verunglückten irgendwie beizustehen.

Elisabth wich unwillkürlich zurück.

„Um Gott, was ist hier geschehen?" rief sie, aber ihr unerwartetes Erscheinen brachte die Dorfmädchen nur noch mehr außer sich, sie kreischten auf und steckten die Köpfe noch tiefer in die Schürzen. Elisabeth blickte sich ratlos um. Ein Unglück war hier ohne Zweifel geschehen. Irgend etwas mußte jedoch getan werden, es war doch unmöglich, die Frau hier einfach liegen zu lassen. Ein kaltes Grauen beschlich sie, aber sie schüttelte es entschlossen ab und trat auf die Ohnmächtige zu. Es war die Gattin des Bauern. Sie hatte dem Knecht, der Häcksel schnitt, helfen wollen, dabei hatte die Maschine ihren Arm erfaßt und gräßlich zerfleischt. Wie das Unglück eigentlich geschehen, wußte niemand so recht zu sagen. Der Bauer war weit draußen auf dem Felde, der Knecht davongesprengt, um einen Arzt zu holen, und die beiden Mägde, in höchstem Grade blutscheu, schrieen um die Wette, aber keine rührte eine Hand.

Elisabeth beugte sich über die Verunglückte und zwang sich, die gräßliche Wunde anzusehen.

Ein ganz fremdes Gefühl von Verantwortlichkeit für

— **Zum Hamburger Bierboykott** veröffentlichen 22 Hamburger Brauereien folgende Erklärung: „Das Hamburger Gewerkschafts-Kartell und die Führer der ausständigen Brauerei-Arbeiter haben unter schnödem Bruch des Friedensvertrages vom 22. Juni aufs neue den Boykott über unser Produkt verhängt. Der Grund liegt einzig und allein darin, daß die Brauereien sich nicht zu der erbärmlichen und verräterischen Handlungsweise drängen lassen wollen, die jetzt in ihren Betrieben arbeitenden Leute zu gunsten der Ausständigen sämtlich wieder auszusperren und aufs Straßenpflaster zu setzen. Das zu erzwingen, bricht nun heute das Gewerkschafts-Kartell den geschlossenen Vertrag und das gegebene Wort, indem es zur Beschönigung seiner Handlungsweise sich zu der unsinnigen Behauptung versteigt, die Brauereien hätten neben dem klaren, bündigen Wortlaut des Friedensvertrages „gegenteilige" mündliche Zusicherungen gegeben!! Wir erklären das für eine unerhörte Lüge! Wir sind uns vielmehr bewußt, alles erfüllt zu haben, was nur vertragswie rechtmäßig von uns verlangt werden konnte: Zu der von uns geforderten schmachvollen Handlungsweise gegen unsere Arbeiter werden wir uns auch nicht durch Gewaltmaßregeln und geschäftliche Schädigungen zwingen lassen!"

— **Die Zahl der Warenhäuser** in Preußen hat infolge der Warenhaussteuer bemerkenswert abgenommen. Sie beträgt zur Zeit 73 gegen 109 vor Erlaß des Steuergesetzes. Davon befinden sich 16 in Landgemeinden. Die 7 größten Warenhäuser Preußens hatten einen Jahresumsatz von mehr als 3 Millionen Mark, 6 weitere über 2 Millionen, 11 über 1½ und 24 über 1 Millionen Mk. Der geringste Jahresumsatz eines Warenhauses betrug 350 000 Mark. Die gesamte Warenhaussteuer in Preußen brachte im vergangenen Jahre annähernd 2 Millionen Mark ein.

— **Der ärztliche Beruf** ist überfüllt, viele Aerzte haben ein recht bescheidenes Einkommen. Seit Jahren wird deshalb vor dem Studium der Medizin gewarnt. Dieser Hinweis hat offenbar Erfolg gehabt. Belief sich die Gesamtzahl der Medizinstudieren an den deutschen Universitäten im Wintersemester 1894/95 noch auf 7796, so beträgt sie jetzt nur noch 6049.

— **Sozialdemokratie und Flotte.** In Herrn Bernsteins „Neuem Montagsblatt" wird eine Zuschrift veröffentlicht, die von einem „Gesinnungsfreunde" des Herausgebers herrührt. In dieser Zuschrift findet sich der Satz: „Die Flotte ist in unendlich geringerem Grade ein Werkzeug der Reaktion, als das Landheer. Das klingt flottenfreundlich und wäre als Anbruch einer besseren Erkenntnis immerhin dankbar zu begrüßen: es gibt wohl kaum etwas Widersinnigeres und im letzten Sinne Volksfeindlicheres als die sozialdemokratische Politik in Macht- und Wehrfragen. Nur soll man sich hüten, von dieser verstohlen aufdämmernden Einsicht für absehbare Zeit irgendwelche praktische Folgen zu erwarten. In der Beziehung gleichen die Sozialdemokraten, auch wenn sie Revisionisten sind, noch immer gar zu sehr dem Mann, der „die Wahrheit kannte und sagte sie nicht."

Oesterreich.

= **Bedauerliche Zusammenstöße** zwischen deutschen und italienischen Studenten haben in Innsbruck in Tirol stattgefunden. Aus Anlaß der Prüfung zweier italienischer Rechtshörer, zu der auch deutsche Professoren hinzugezogen waren, riefen italienische Studenten lärmende Kundgebungen hervor. Die deutsche Studentenschaft veranstaltete eine Gegenkundgebung. Abg. Pinalli soll hierbei verwundet worden sein. Die Polizei schritt ein und nahm Verhaftungen vor. Später kam es noch zu einem Handgemenge zwischen Deutschen und Italienern. Nach einem Bericht des „Berl. Tagebl." waren die Italiener mit Revolvern und Totschlägern bewaffnet. Ihr skandalöses Verhalten hat die Deutschen aufs höchste erbittert. Die deutsch-nationale Studentenschaft hatte sich am Donnerstag vormittag vor der Universität angesammelt. Prof. v. Scala, der Dekan der philosophischen Fakultät, hielt eine Ansprache. Er betonte, er sei energisch für die Ruhe und für den deutschen Charakter der Innsbrucker Universität eingetreten. Die deutschen Professoren würden gemeinsam mit der Bürgerschaft dafür sorgen, daß sich die Universität baldigst hinter allen schließe, die ihren deutschen Charakter nicht anerkennen wollten. Der Senat hat sämtliche Vorlesungen für dieses Semester geschlossen. Die noch fälligen Prüfungen finden nicht mehr statt.

Italien.

= **Der Hochverrat** des Bezirkshauptmanns Ercolessi in Messina erregt in ganz Italien als der erste Hochverratsfall im italienischen Heere großes Aufsehen und Trauer. Nach dem „Giornale d'Italia" wurden bei dem hochverräterischen Ehepaar beschlagnahmt: Instruktionen für den Kriegsfall, Originalpläne für die Mobilmachung in Sizilien und Calabrien, 50 photographische Abzüge eines Kriegsfahrplanes für ganz Italien, 300 photographische Abzüge mit den Mobilmachungs-Dokumenten und der Kriegschiffresprache, außerdem französisches Geld und Briefe, die die Militärspionage im Dienste einer ausländischen Macht beweisen. Daraus ergibt sich mit ziemlicher Gewißheit, das Frankreich in Frage kommt. Trotzdem macht der Leitartikler der „Tribuna" eine Anspielung auf Oesterreich.

Der Aufstand der Hereros.

Gerechtigkeit für die Deutschen in Südwestafrika fordert Pfarrer Anz von der deutschen evangelischen Gemeinde zu Windhuk in einem Artikel des Wochenblattes „Die christliche Welt". Wir heben daraus folgendes hervor: Jedermann hier im Lande, die Missionare nicht ausgeschlossen, weiß, daß dieser Krieg kommen mußte, auch wenn nie ein Händler eine Kuh aus dem Kraal eines Herero herausgetrieben hätte. Die Händler haben vielfach seinen Ausbruch beschleunigt, gewiß eine Masse unnötiger Verbitterung geschaffen, aber es wäre töricht zu glauben, daß ein Volk von rund 60 000 Seelen um etwa 50 Menschen willen — mehr sind es kaum Händler gewesen, und auch nicht lauter Wucherer und Halsabschneider —, die verstreut im ganzen Lande ihr Wesen trieben, einen umfassenden, seit Jahren vorbereiteten, sorgsam organisierten Krieg beginnen sollte. Die paar Händler konnten mit Leichtigkeit ermordet werden; dazu war kein solcher Aufwand nötig. Nicht den Händlern gilt allein der Krieg, sondern den Deutschen als solchen. Ob sie die Herero mißhandelt haben oder nicht, kommt dabei gar nicht inbetracht, alle Deutsche sollten aus dem Lande verjagt werden, nur wenigen alten Fremden hatte man Freibriefe ausgestellt. Die Herero sind ein Herrenvolk wie wenige, Hochmut ist ihre hervorragendste Eigenschaft, Hochmut auch gegen den Weißen. Allmählich hat sich das Blatt gewandt: Die stolzen Herero mußten sehen, daß der verachtete Weiße, der Sklave, der arbeitet, was doch kein echter Herero-Herr tut, daß der der Herr geworden war in ihrem Lande. Schmerzlicher als alles übrige ist ihnen jedenfalls gewesen, daß sie ihr Land stückweise in die Hände der Weißen übergehen sahen. Daher ihr Haß gegen die Farmer, die auf den Ländern saßen, als deren zuständige Herren sie sich selber ansahen. Weitaus die meisten Farmer im Windhuker Bezirke aber wohnten auf Kriegsfarmen oder auf Plätzen, die sie ehrlich bezahlt hatten, sei es an die Herero, sei es an Gesellschaften, sei es an die Regierung, zum teil in Gebieten, auf die die Herero niemals einen unangefochtenen Rechtsanspruch gehabt haben . . . . Daß für die Art der Kriegführung seitens der Herero die Weißen „ihr Vorbild, ihre Lehrmeister" gewesen seien, daß diese überhaupt „die Ursachen der ganzen Verrohung der Herero" seien, ist eine maßlose Ungeheuerlichkeit.

Kleine Chronik.

+ **Berlin,** 8. Juli. Das Urteil gegen **Professor Meyer** und Frau ist Donnerstag in der zweiten Nachmittagsstunde gesprochen worden. Der Gerichtshof erkannte gegen Professor Meyer auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, gegen seine Frau auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre drei Monaten. Bei beiden Angeklagten wurden je drei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet. Professor Meyer und Frau wurden in Haft behalten.

+ **Braunschweig,** 8. Juli. Das Schwurgericht in Braunschweig verurteilte gestern den 27jährigen Kuhknecht Wilhelm Duwe aus Königslutter zum Tode. Duwe hat am 11. Juni ein elfjähriges Mädchen vergewaltigt und dem Kinde dann mit einem Brotmesser den Leib aufgeschlitzt. Der Mörder ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Er gab zu, die Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Der Todeskandidat nahm das Urteil lächelnd entgegen.

+ **Madrid,** 8. Juli. Eine fürchterliche Hitze bei 38 Grad im Schatten herrscht hier. Viele Pferde kommen um. 11 Personen sind von einem Hitzschlage getroffen worden, dazu kommt, daß Madrid durch Wasserleitungsbeschädigung ohne Wasser ist. Alles zieht aus mit Eimern, Gefäßen u. s. w., um aus den Brunnen Wasser zu holen. Die Polizei hat Mühe, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Eine Aufsehen erregende Rede.

Bei der Enthüllung des Karlsruher Bismarck-Denkmals hat der Oberbürgermeister Schnetzler eine Rede gehalten, die jetzt im Wortlaute bekannt wird. Er führte u. a. über den ersten Kanzler des Reichs und seine vorbildliche Bedeutung folgendes aus:

„Nicht als schlauer Auskundschafter und gefügiger Vollstrecker jeder Wunschesregung hat er dem alten Heldenkaiser zur Seite gestanden, sondern als der offene Ratgber, der auch mit der unerwünschten, selbst mit der bitteren Wahrheit nicht zurückhielt, wenn die Treupflicht ihm gebot, sie zu sagen. (Bravo.) Leicht und bequem trägt sich die biegsame Gerte beim Spaziergang auf geebneten Pfaden, aber Halt und Sicherheit bei schwierigem Aufstieg bietet doch nur der feste widerstehende Stab. Nichts besseres also können wir dem deutschen Kaisertum wünschen, als daß ihm auch in künftigen ernsten Zeiten jeweils eine so zuverlässige, wenn auch knorrige und rauhe Stütze zur Hand sein möge, als es Bismarck war. Ein Realist ist er gewesen, aber gewiß nicht im Gegensatz zum Idealen, sondern nur im Gegensatz zu allem hohlen Glanz und Schein, zum Phrasentum und zur pathetischen oder sentimentalen Komödiantenhaftigkeit. Das möge uns sein Bildnis vom granitenen Sockel herunter lehren, daß wir unsern Sinn dem Kern der Dinge und nicht ihrer Schale zuwenden, und daß wir mehr nach dem guten Erfolg als nach dem lauten Beifall streben, und daß eine einzige wackere Tat tausendmal wertvoller ist als ein ganzes Meer voll schöner Worte.

Mut und Kraft geflammt in seiner deutschen Seele. Nun kann ja freilich ein Staatsmann auch vermittels glatter Geschmeidigkeit durch zahlreiche Hindernisse heil und unversehrt hindurchschlüpfen, aber große Ziele wird er damit allein niemals erreichen; denn die erschließen sich, wie die ganze Geschichte der Menschheit lehrt, doch immer nur dem kühnen Wagemut, sie wollen erkämpft und nicht erschmeichelt sein — und jedenfalls hätte unser Deutsches Reich in der milden Temperatur freundlichen Diplomatenlächelns nicht zusammengeschmiedet werden können. Ewig bleibt es wahr, daß man erst selbst warm sein muß, um zu erwärmen, daß man erst selbst brennen muß, um zünden zu können. Wir aber, die wir an Bismarcks Denkmal vorübergehen, wir wollen beachten, daß, der da oben

---

fremdes Geschick, von Teilnahme, von Freude an menschenfreundlicher Tätigkeit überkam sie. Nie hatte sie in ihrem früheren, verwöhnten Leben etwas Aehnliches empfunden. Sie dachte an einen Ausspruch von Helmut: Unser Leben hat nur insofern Wert, als wir es in den Dienst unserer Mitmenschen stellen. Er sollte sehen, daß sie doch nicht ganz selbstsüchtig und herzlos sei, wie er anzunehmen schien.

Sie berührte das eine der Mädchen am Arm „Fassen Sie an, daß wir die Frau ins Haus tragen."

Statt aller Antwort sank Miene zusammen wie ein Bündel Flicken, und Stiene hielt sich Ohren und Augen zu und jammerte: „Nee, nee, nee, ick kann's nich anfaten, un wenn Se mi dusend Daler gäben."

Elisabeth lief ins Haus zurück. Irgendwo mußte doch ein Bett und ein Laken sein. Ha, hier war schon eins. Schnell herunter damit und zurück in die Scheune.

„So jetzt schnell, daß wir die Frau ins Haus bekommen, und Sie laufen und besorgen Leinwand zum Notverband."

„Hu Jeminee," kreischte Stiene, „ick fat's nicht an, ne, ne! Ick kann und kann kein Blaut seihn, un wenn Se mi dodslagen."

Ein gewaltiger Zorn packte die sonst so kühle Elisabeth. Eben sollte das Laken aufgehoben werden, als ein Wagen in rasender Fahrt auf den Hof rollte; die Tür flog auf, und Doktor Harlow stand auf der Schwelle. Bei Elisabeths Anblick prallte er zurück. Er war aber viel zu sehr Arzt, um in dieser Stunde der Gefahr auch nur einen Augenblick mit Fragen zu verlieren. Er duldete es schweigend, daß Elisabeth ihm half, die Bäuerin auf ihr Bett zu legen.

„Könnte ich Ihnen sonst noch helfen, Herr Doktor?"

„Das wohl, aber bitte, gehen Sie lieber, dies ist kein Anblick für Sie."

„Ich bin nicht blutscheu und werde auch nicht ohnmächtig."

Er nickte zerstreut und begann seine Arbeit. Welch seltsames Mädchen! Würde sie ihm ewig ein Rätsel bleiben? Was war dies nun wieder, und wie war sie überhaupt hierher gekommen? Wie geschickt sie ihm zur Hand ging! Sie war freilich blaß bis in die Lippen, aber ihre Hand zitterte nicht, und keine Muskel zuckte, bis der letzte Verband angelegt war und die Frau wohlversorgt in ihrem Bett lag. Der Bauer war noch immer nicht zu Hause, so gab den Helmut den Mädchen die nötigen Anweisungen.

Elisabeth stand indessen am Fenster und kämpfte mit widerstreitenden Empfindungen. Welch seltsame Rolle spielte sie hier, und plötzlich wünschte sie, es möchte der alte Sanitätsrat gewesen sein, dem sie Hilfe geleistet hatte, und nicht Harlow, dieser Mann, der sie immer mißverstand, — immer etwas an ihr auszusetzen hatte. Sie hatte sich doch zu viel zugemutet, und nun, nachdem die Aufregung sich gelegt, blieb eine starke Abspannung nicht aus. Sie fühlte sich matt und elend und dem Weinen nahe. Jetzt endlich wandte sich Helmut ihr zu.

„Fräulein Holberg, ich bin einfach starr. Erklären Sie mir nur, wie kommen Sie hierher, Sie, denen Krankheit und Not ein Greuel ist?"

Blitzschnell kam bei ihr die Reaktion.

Weder in seinen Worten noch in seinem Ton lag irgend etwas Verletzendes, nur tiefes Erstaunen, und vielleicht im Hintergrunde sogar ein wenig Freude, aber, überreizt wie sie war, glaubte sie aus seiner Verwunderung die Ironie herausklingen zu hören. — Spott da, wo es ihr wirklich Freude gemacht hatte, zu helfen und sich nützlich zu machen! Der Gedanke hatte etwas Erbitterndes.

„Ich weiß es selbst nicht. Ich wollte Studien machen, vielleicht Sensation erregen, vielleicht mich gedruckt im Wochenblättchen lesen — wie Sie wollen," — sagte sie mit plötzlicher Heftigkeit.

Ihr selbst ganz unbewußt, wirkte Helmut während der Operation nur so ganz Arzt gewesen. Er sah sie, über den Umschlag in ihrer Stimmung verwundert, an.

Ich habe Sie doch nicht verletzt? Ich versichere Sie, nichts liegt mir ferner. Ich bin tatsächlich so überaus erstaunt. Ich habe mich vielleicht ungeschickt ausgedrückt, aber ich muß sagen, so ruhige, besonnene Hilfe habe ich sonst nur bei Diakonissen gefunden."

„Sie scherzen. Ich kam hier zufällig vorbei, sah das Unglück und habe starke Nerven; „voilà tout".

Er sah sie besorgt an. „Sie sind angegriffen", sagte er sanft, „der ungewohnte Anblick hat Ihre Nerven stark mitgenommen. Trinken Sie etwas Wein, und dann wollen wir fahren, ich bin hier einstweilen fertig."

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich danke, ich trinke keinen Wein."

„Doch", beharrte er, „Sie haben es nötig, bitte, tun Sie es mir zu Gefallen."

„Ich mag nicht."

„Verzeihen Sie, aber das ist doch Torheit."

Draußen hatte sich die Sonne längst in Wolken versteckt, und schwere Tropfen fielen gegen die Scheiben. Elisabeth zog die Handschuhe an und nahm ihren Schirm.

„Adieu, Herr Doktor, ich gehe jetzt."

Helmut sprang auf und griff nach seinem Ueberzieher.

„Sie wollen doch nicht gehen?" rief er. „Daran ist nicht zu denken, das kann ich nicht zugeben."

„So? Und warum nicht, bitte?"

„Sehen Sie doch nur, wie schwarz der Himmel ist, es wird einen furchtbaren Guß geben. Schon fängt es an. Es wäre unverantwortlich, wenn ich Sie gehen ließe, noch dazu bei Ihrer augenblicklichen Abgespanntheit."

o „Mit welchem Recht wollen Sie mich zurückhalten?" fragte sie trotzig.

„Mit dem Recht eines vernünftigen Mannes über einen jugendlichen Starrkopf."

Tränen traten ihr in die Augen.

„Sie sind sehr — höflich, Herr Doktor."

„Und Sie — verzeihen Sie den Ausdruck — recht **töricht.**"

„Sie machten diese schmeichelhafte Bemerkung schon einmal, um so weniger darf ich Sie mit der Gesellschaft einer törichten Person behelligen. Geben Sie die Tür **frei.**"

Er rührte sich nicht und sah ihr fest in die Augen.

„Herr Doktor!" — **rief sie empört.**

„Fräulein Holberg!"

Unwillkürlich hatte er sich einen halben Schritt von der Tür entfernt, und den Moment benutzte sie, um schnell hinter ihm hinauszuschlüpfen. Jetzt verlor er die Geduld. Das war denn doch zu arg! Er hatte immer bei ihren zahlreichen Disputen ihren Mangel an kleinlicher Empfindung bewundert, selbst wo er ihr einmal scharf entgegengetreten war, und nun heute diese grundlose Szene. Er eilte ihr nach und ergriff ihre Hand. (Forts. folgt.)

steht, nicht nur ein Weiser, sondern auch ein Held gewesen ist, und daß er nur so dem Vaterlande wirken konnte, was er gewirkt hat.

Die große Zeit der nationalen Einigung, der schweren Kämpfe und ruhmvollen Siege, womit das Reich erstritten wurde, ist nun in die Vergangenheit gesunken und eine neue Zeit mit neuen Problemen und neuen Aufgaben ist über unserem Volke heraufgezogen. Aber darin ist kein Wandel eingetreten, daß wir in kleinlichem Hader und Streit, in eitlem Scheinwesen und Phrasentum unfähig sein würden zur Betätigung schöpferischer Kraft, daß wir zu neuen glorreichen und beglückenden Errungenschaften nur gelangen können, wenn wir über alles Trennende hinaus fest zusammenhalten in treuem uneigennützigem Dienste für die heilige Idee des Vaterlandes. Auch daran möge Bismarcks Bild uns und die Kommenden stets eindringlich mahnen!"

Vermischtes.

** **(Melancholische Betrachtungen)** über den Journalistenberuf finden wir in einem amerikanischen Blatte; es heißt dort nämlich: Wenn ein Journalist einmal irrt, wird das sofort von aller Welt konstatiert, und jeder bezeichnet den armen Zeitungsschreiber als einen Esel erster Güte. Wenn aber ein Privatmann ein Verbrechen begeht, erfährt es niemand, außer seinen Freunden, die sofort die Redaktionen heimsuchen und um wohlwollendes Schweigen flehen. Wenn ein Privatmann stirbt, werden die Redakteure de- und wehmütig ersucht, von dem Toten nur das Gute zu erzählen und die Fehler zu verschweigen. Wenn aber ein Journalist das irdische Jammertal verläßt, schreien alle: „Na, den alten Lügner werden sie oben gut empfangen!" Der amerikanische Leidensgenosse hat ja so recht!

? Der Fabrik-Dackel. „Was ist denn das heute wieder für ein Gepfeif und Getude drüben in Eurer Fabrik?" — „Unserm Oberingenieur sein Dackel geht bloß noch bei, wenn ihm mit sämtlichen Dampfpfeifen gepfiffen wird." (Aus dem Schnauferl.")

? Aus der „Jugend". Der Herr Baron, der wieder einmal als Jagdgast in einem Ort des bayerischen Hochlandes weilt, begegnet bei seinem Morgenspaziergang dem Sepp, einem alten Treiber, der ihn ehrerbietig begrüßt. „Aeh, — kommt mir sehr bekannt vor", läßt sich der Baron jovial vernehmen, „äh, — wo habe ich Sie schon getroffen?" — „Hint'n, Herr Baron, hint'n," erwidert darauf prompt der Alte.

? Ein modernes Kind. Mama (in der Sommerfrische): „Aber, Else, wie kannst Du nur immer mit diesen dummen Dorfkindern spielen." — Die kleine Else: „Weißt Du, Mama, gerade ihre Naivetät gefällt mir so gut!"

Vom Geldmarkte.

$ **Deutsche Aktiengründungen.** Die im ersten Halbjahr 1904 gegründeten Aktiengesellschaften sind im „Deutsch. Oekonomist" wieder zusammengestellt worden. Es sind dies 59 Gesellschaften mit 70,46 Millionen M. Aktienkapital gegen 42 Gesellschaften mit 77,98 M. Kapital im ersten Halbjahr 1903. Im ganzen Jahre 1903 wurde eine Kapitalsumme von 300,04 Millionen M. erreicht, doch war darin die Gesellschaft Krupp mit 160 Millionen M. enthalten. Der Durchschnittsbetrag des auf eine Gesellschaft entfallenden Kapitals stellt sich wieder sehr niedrig, auf 1,19 Millionen M., und er würde sogar erheblich unter einer Million geblieben sein, wenn nicht die am 4. März cr. eingetragene Deutsche Petroleum-A.G. ein Kapital von 20 Millionen M. hätte. Bemerkenswert ist noch, daß in diesem Jahre noch keine Elektrizitätsgesellschaft gegründet worden ist. Seit Erlaß des Gesetzes über Gesellschaften mit beschränkter Haftung, d. h. seit 1892, ist die Gründungstätigkeit auf dem Gebiete der Aktiengesellschaften übrigens nicht mehr so bezeichnend für die Bewegungen im Wirtschaftsleben, wie es vordem der Fall war. In immer größerem Umfange bedient sich die Unternehmung jener für sie bequemeren Gesellschaftsform.

Zeitgemäße Reime.

Nachdruck verboten.

„U. A. W. G!"

Vier Zeichen nenn ich inhaltschwer,
Sie sind in aller Munde,
Sie klingen hin, sie klingen her
Aus mannigfachem Grunde.
Werd' ich geladen zum Diner,
Da lese ich: „U. A. W. G."
Das soll den Satz vertreten:
Um Antwort wird gebeten!

Zur Hundstagszeit plagt allgemein
Der Durst die Menschenkinder,
Sie stillen ihn mit Bier und Wein,
Auch machen ihn gelinder
Zitronenwasser und Pomrill
U. A W. G. — das heißt so viel:
Und alles wird getrunken,
Bis müd man hingesunken!

Wenn e sder Arzt verordnet hat,
Schickt dieser oder jener
Fürsorglich seine Frau ins Bad,
Nun wird das Leben schöner.
U. A. W. G. — Strohwitwer treibt
Es so: Und abends wird gekneipt,
Meist stecken solche Gäste
Den Trauring in die Weste!

Heut will man mühlos viel Gewinn
Und Kapital erzielen,
Drum steht so vieler Leute Sinn
Auf Wetten und auf Spielen,
Man setzt beim Rennen, kauft ein Los,
U. A. W. G. — die Hatz ist groß,
Man trägt sein Geld von hinnen
Und alles will gewinnen!

Wenn jemand eine Reise tut,
Dann kann er was erzählen,
Doch soll man nie trotz allem Mut
Als Ziel Marokko wählen,
Dort sitzt ein Räuber, weh, o weh
Der murmelt frech: U. A. W. G.
Und alles wird gefangen,
Um Gelder zu erlangen!

Es kommen viel Berichte her
Vom fernen Kriegsschauplatze,
Doch widersprechen sie sich sehr
In jedem neuen Satze,
Man weiß nicht, was zu glauben ist,
Mißmutig ruft der Pessimist,
U. A. W. G. — sie trogen
Und alles ward gelogen!

St. Louis in der neuen Welt
Zeigt des Verkehres Blüte,
Es hat viel Dinge ausgestellt,
Natürlich prima Güte,
Drum sind viel Diebe in der Näh'
St. Louis klagt: U. A. W. G.
Man deutets unverholen:
Und alles wird gestohlen!

Vier Zeichen nenn ich inhaltschwer,
Sie sind in aller Munde,
Sie klingen hin ,sie klingen her
Aus mannigfachem Grunde,
Doch schließ ich hiermit meinen Sang,
Den Lesern wirds vielleicht zu lang,
Spinnt' ich dies Thema weiter?
U. A. W. G.

Ernst Heiter.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Specialgeschäft
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse No. 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Crefeld

Gottesdienste

Schwerte.

Größere evangel. Gemeinde. Sonntag, 10. Juli 1904.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Wischnath.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Heinenberg.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Reformierte Kirche. Sonntag, 10. Juli 1904.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst Pastor Terberger.

Ev. Stadtmission, Schwerte, Kuhstr. 7. Sonntag, den 10. Juli 1904.
Vormittags 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde.
Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde.
Abends 8 Uhr: Männer- und Jünglingsverein.

Westhofen.

Sonntag, den 3. Juli 1904. Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst
nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Falkenberg.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.
Sonntag, den 10. Juli 1904
6 1/2 Uhr: Stille hl. Messe. Kaplan Rieke.
7 1/2 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.
8 3/4 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt. Pfarrer Schnurbus.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

Neue runde Kartoffeln
per 100 Pfd. 3,50 Mk.
Neue Mäuse-Kartoffeln
per 100 Pfd. 4,50 Mk.
A. Berkenkopf.

Alleinverkauf und Vertretung
der berühmten
Schauder'schen Holz-Roleaux
und
Fenster-Jalousien.
O. W. Becker.

Feinst gekochtes holl. Leinoel
gut und schnell trocknend,
sämtl. Lacke, Farben und Pinsel,
Fenster- und Spiegelglas,
Drahtglas, Mouselin-, Cathedral-
Matt- und Roh-Glas
empfiehlt billigst
Carl Trog, Schwerte.
Fernsprecher 32.

Der
Staatseisenbahnverein
Schwerte
(eingetragener Verein)
feiert am Sonntag, den 10. Juli 1904, im Reiche des Wassers sein diesjähriges
Sommerfest durch Konzert und Ball.
Kassenöffnung nachm. 3 1/2 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Die Eintrittspreise betragen zum Konzert 50 Pfg., zum Ball 1 Mark und für Konzert und Ball 1,25 Mk.
Kinder unter 16 Jahren haben zum Balle keinen, Damen dagegen freien Zutritt.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Männer-Gesangverein
Garenfeld
feiert am Sonntag, den 10. Juli, im Lokale des Herrn Wirts Soeding, sein
30. Stiftungsfest
durch
Gesangvorträge, Konzert und Ball,
unter gütiger Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine.
Anfang des Festes 3 Uhr.
Hierzu ladet ein
Der Vorstand.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: Underberg-Boonekamp.

Bad Henkhausen
Saison von Mitte Mai bis Anfang Oktober. Natürliche eisenhaltige Mineralquelle. Bäder zu jeder Tageszeit.
Ländlich stille Sommerfrische bei mäßiger Pension.
Schattige Gartenanlagen. — Ausgedehnte Waldwege.
Als Ausflugsort steht Vereinen und Gesellschaften ein geräumiger Saal zur Verfügung.
Bahnstation Hohenlimburg oder Halden.
Der Besitzer: Fr. Bläse.

Den geehrten Herrn Landwirten empfehle ich meine
Reparaturwerkstätte
für
landwirtschaftliche Maschinen.
Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt peinlich, sauber und schnellstens ausgeführt.
R. Landmann,
Schwerte.

Stimmungen und Reparaturen
von Pianinos und Flügel
werden prompt und billigst unter Garantie ausgeführt.
Eigene Reparatur-Werkstätte. Prima Referenzen.
Gustav Palven, Klaviertechniker.
Bestellungen bitte an die Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Total-Ausverkauf!

Wegen grosser Umbauten, teils zufolge baupolizeilicher Anordnungen, teils wegen Vergrösserung unserer Verkaufslokalitäten

müssen wir unser Geschäftshaus eine Zeitlang verlassen.

Das gesamte Warenlager soll unter allen Umständen ausverkauft werden.

Die I. Etage muss schon vor dem 25. Juli geräumt sein.

Daher:

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

Teppiche, Gardinen, Tischdecken

zu derart g billigen Preisen, dass der Einkauf unbedingt lohnend ist, selb t wenn der augenblickliche Bedarf noch nicht vorliegt.

Gebr. Kaufmann, Hagen, Elberfelderstr. 23 Ecke Kampstr.

I Eisen, Säulen, gußeiserne Fenster

Draht, Stabeisen, Bandeisen, sämtliches **Façoneisen** etc.

liefern billigst

Becker & Fleer, Schwerte.

Viehtöpfe in allen Größen,

Extra starke Kartoffelquetschen, Gemüseschneidebänke, Heu- und Ernterechen

allerbilligst bei

Fr. Rahlenbeck, Schwerte.

Wollen Sie zu **Verlobungs-, Hochzeits-, Pathen-, Konfirmations-, Kommunions-** u. sonstigen Gelegenheitsgeschenken wirklich **elegante u. gediegene Juwelen, Gold-, Silber-, Alfenidewaren u Uhren** zu billigst. Preisen kaufen, so verlangen Sie bitte umgehend meine reich illustrierte Preisliste. **Hermann Schmidt, Juwelier** u. **Goldschmied, Cöthen** (Anhalt 2).

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Hausbrandkohlen liefere fuhrenweise, und zwar bestmelierte Kohlen p. Ctr. 75 Pfg. Nuß I per Ctr. 80 Pfg. frei Haus.

W. Lehmhaus, Gasth. z Hirsch.

Achtung!

Zahn-Institut W. Hoffmanns

Ostenstr. 7. **Schwerte.** Ostenstr. 7.

Garantiere für absolut schmerzloses Zahnziehen und dass meine künstlichen Gebisse tadellos sitzen, sowie sprech- und kaufähig sind.

Langjährige Erfahrungen. **Billige Preise.**

Frankfurter Würstchen

empfiehlt

Ernst Klein.

Jeder Vogelliebhaber

sollte seine Vögel mit **Finkenstedt's Vogelfutter** füttern, dasselbe enthält in großer Mannigfaltigkeit alle diejenigen Samen, welche die Vögel in ihrer Freiheit zu finden gewohnt sind und erhält dieselben daher stets munter, gesund und sangesfreudig.

Finkenstedt's Vogelfutter

als Singfutter, Finkenfutter, Papageienfutter, Prachtfinkenfutter, Universalfutter für Weichfresser und Cardinalfutter in Cartons à 20 und 40 Pfg. erhältlich bei

Wilh. Heppe, Drogenhandlung.



Allein echt zu haben bei: A. Berkenkopf, Jul. Boecker, Consum-Anstalt d. Eis. Ind., Th. Greve, H. Haver, Diedr. Hövelmann, Ad. Kohlmann, Carl Kühl, Wilh. Kühnholz, C. Lethaus, W. Plate, Joh. Rosenberger, Herm. Schmidt, Hch. Schniewind, Hch. Schröder, H. von der Heyde, L. Weinberg und überall, wo Luhns Plakat hängt.

Abzahlung!

Kinderwagen, Sportwagen.

Ohne Konkurrenz!

Abzahlung!

S. Osswald

Dortmund, I. Kampstr. 72

an der Petrikirche.

1000 Anzüge

sollen auf

Abzahlung

zu unten angeführtrn Preisen verkauft werden,

1	Anzug	Anzahlung	5,—	Mk.
1	"	"	5,50	"
1	"	"	6,—	"
1	"	"	7,—	"
1	"	"	8,—	"
1	"	"	10,—	"

Spiegel, Sophas, Divans und Garnituren.

Ferner stehen bei

S. Osswald

I. Kampstrasse

72

Musterzimmer

wie unten angeführt, für Jedermann

ohne Kaufzwang

zur Besichtigung.

1	Zimmer	für	98 Mk.,	Anz. 6,50	Mk.
2	"	"	195 "	" 13,00	"
3	"	"	300 "	" 20,00	"
4	"	"	398 "	" 28,00	"

Günstige Abzahlung nach Uebereinkunft

schon wöchentlich von 1 Mk. an,

nur in dem bestrenommierten größstädtischen Möbel- und Waren-Credit-Haus.

Regulateure, Taschenuhren, Kleiderstoffe, Manufakturwaren und Kostümröcke.

Bettfedernfabrik

en gros en détail

H. Haver

Schwerte (Ruhr)

Bettfedern, Daunen, fertige Betten.

Nur gute staubfreie **Gänsefedern.**

NB. Gründliches Reinigen gebrauchter Bettfedern schnell und billig

---

Wo?

kauft man die besten

Möbel und Polsterwaren?

Bei

Arnold Niederhoff,

Polsterer und Dekorateur,

Schwerte, Brückstraße 21.

Abzahlung! **Brautausstattungen** **Abzahlung!**